



Hans Klüche

Neuseeland

Entdeckungsreisen down under im Land der Kiwis: von den Metropolen Auckland und Wellington an die endlosen Strände des Northland und in die Nationalparks an der West Coast ...

DUMONT
REISE-HANDBUCH

aktiv
erleben





Tasman Sea

Pacific Ocean

South Pacific Ocean

-  Kulturerlebnis
-  Naturerlebnis



Hans Klüche

Neuseeland

DUMONT

REISE-HANDBUCH

Inhalt

Weiter weg geht nicht	8
Neuseeland als Reiseland	10
Planungshilfe für Ihre Reise	13
Vorschläge für Rundreisen	17

Wissenswertes über Neuseeland

Steckbrief Neuseeland	22
Natur und Umwelt	24
Politik, Wirtschaft und Soziales	31
Geschichte	36
Zeittafel	44
Gesellschaft und Alltagskultur	46
Kunst und Kultur	52

Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr	62
Übernachten	74
Essen und Trinken	79
Outdoor	82
Feste und Veranstaltungen	90
Reiseinfos von A bis Z	91

Unterwegs in Neuseeland

Kapitel 1 – North Island – Auckland und der Norden

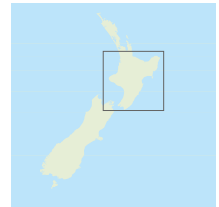
Auf einen Blick: North Island – Auckland und der Norden ..	114
Auckland und Hauraki Gulf	116
Auckland – City of Sails	117
Aktiv: Wandern über Aucklands Vulkane	128
Nördlich des Waitemata Harbour	138
Westlich von Auckland	142
Hauraki Gulf	144



Northland – nördlich von Auckland	150
Kauri Coast	151
Hokianga Harbour	156
Der hohe Norden	158
Nordostküste des Northland	161
Bay of Islands	163
Aktiv: Ein Tag in der Bay	169
Zwischen der Bay of Islands und Auckland	173
Coromandel Peninsula	178
Miranda und die Seabird Coast	179
Coromandel – West- und Nordküste	181
Von Küste zu Küste	184
Coromandel – die Ostküste	186
Coromandel – der Südosten	190

Kapitel 2 – North Island – Mitte und Süden

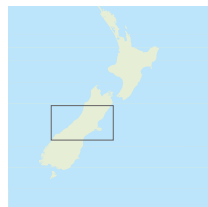
Auf einen Blick: North Island – Mitte und Süden	194
Tasman-Sea-Küste – der Westen der Nordinsel	196
Waikato – das Binnenland	196
Waikato – die Küste	199
Waitomo	203
Aktiv: Ruakuri Bushwalk – der Fünf-Sterne-Weg	204
Wege ins Zentrum der Nordinsel	209
Taranaki	210
Forgotten World Highway	218
Whanganui	221
Von Whanganui nach Wellington	223
Central Plateau – das Zentrum der Nordinsel	227
Cambridge bis Matamata	227
Rotorua	228
Aktiv: Action kompakt vor den Toren von Rotorua	236
SH 38 – State Highway nach Osten	242
Zwischen Rotorua und Taupo	244
Taupo/Taupō	247
Süden des Lake Taupo	253
Tongariro National Park	255
Aktiv: Hiken und biken im Tongariro National Park	256
Im Süden des Tongariro National Park	262
Whanganui National Park	263
Aktiv: Whanganui River – der Kanufluss	266



Central Plateau bis Wellington.....	267
Die Pazifikküste – der Osten der Nordinsel.....	269
Bay of Plenty.....	269
Eastland.....	275
Hawke's Bay.....	283
Zwischen Hawke's Bay und Wellington.....	291
Wellington und Umgebung.....	295
Wellington.....	295
Hutt Valley.....	307

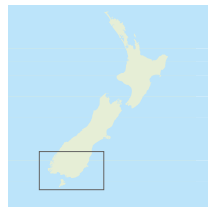
Kapitel 3 – South Island – Canterbury und West Coast

Auf einen Blick: South Island – Canterbury und West Coast.....	316
Christchurch und Banks Peninsula.....	318
Christchurch.....	318
Banks Peninsula.....	335
North Canterbury.....	342
Alpine Pacific Touring Route.....	342
Molesworth Station.....	345
Aktiv: Schwimmen mit Seebären vor Kaikoura.....	349
Die nördlichen Alpenpässe.....	351
South Canterbury und die Southern Alps.....	360
Flachland – Canterbury Plains.....	360
Inland Scenic Route 72.....	362
Hochland – Mackenzie Country.....	365
Aktiv: Bergtouren in den Southern Alps.....	373
West Coast.....	377
Nördliche West Coast – Karamea bis Westport.....	379
Aktiv: Das Denniston-Erlebnis – aktiv in Neuseelands Kohlenpott...382	
Mittlere West Coast – Paparoa NP bis Okarito.....	386
Westland National Park.....	398
Aktiv: Auf die Gletscher.....	401
Südliche West Coast.....	404



Kapitel 4 – South Island – der Süden

Auf einen Blick: South Island – der Süden.....	410
Otago.....	412
North Otago.....	412



Dunedin und Otago Peninsula	421
Central Otago	434
Aktiv: Taieri Gorge Railway & Otago Central Rail Trail	436
Southern Lakes und Fiordland	445
Southern Lakes District	445
Fiordland	465
Aktiv: Fiordland Tracks	466
Fiordland National Park	470
Southland – der Süden der Südinsel	479
Der Westen des Southland	479
Stewart Island	484
Aktiv: Stewart Island – kleine Gänge, legendäre Tracks	487
Der Osten des Southland	489

Kapitel 5 – South Island – der Norden

Auf einen Blick: South Island – der Norden	496
Marlborough	498
Marlborough Sounds	498
Blenheim und Marlborough	504
Bays und Berge um Nelson	507
Tasman Bay	508
Golden Bay	518
Südinsel ganz oben	522
Aktiv: Puponga Hilltop Walk	524
Verbindungen zur West Coast	527
Aktiv: Heaphy Track – der lange Great Walk	528
Kulinarisches Lexikon	532
Sprachführer	534
Register	536
Abbildungsnachweis/Impressum	544



Themen

DOC – Lizenz zum Schützen	28
Bill auf Speed	34
Edmund Hillary – Sir der Berge	43
Zwischen Traum und Trauma – der America's Cup	50
Architektur für Rituale – das Marae	53
Hügel der Hobbit-Höhlen	229

Supervulkan unter Wasser	248
Cook-Strait-Überfahrt	312
Wieder da! – Die Beben und der Neustart	320
Wie an einem anderen Tag – Chatham Islands	340
Pinot noir – das neue Gold ist rot	444
Freier Fall am Gummizug – Bungeespringen	454

Alle Karten auf einen Blick

North Island – Auckland und der Norden: Überblick	115
Auckland	121
Auckland – Umgebung	126
Wandern über Aucklands Vulkane	128
Bay of Islands/Cityplan: Russell	164
Coromandel Peninsula	180
North Island – Mitte und Süden: Überblick	195
Ruakuri Bushwalk – der Fünf-Sterne-Weg	204
Region Rotorua/Taupo mit Cityplan Rotorua	232
Tongariro National Park	258
Whanganui River – der Kanufluss	266
Hawke's Bay mit Cityplan Napier	284
Wellington	304
South Island – Canterbury und West Coast: Überblick	317
Christchurch	326
Das Denniston-Erlebnis – aktiv in Neuseelands Kohlenpott	382
South Island – der Süden: Überblick	411
Oamaru	414
Dunedin: Cityplan & Otago Peninsula	422
Taieri Gorge Railway & Otago Central Rail Trail	436
Lake District und Citypläne Arrowtown, Queenstown, Wanaka	451
South Island – der Norden: Überblick	497
Tasman Bay und Nelson	512
Puoponga Hilltop Walk	524

*»So, was muss ich jetzt mixen?«, fragt
sich an diesem lauen Sommerabend der
Mann hinter der Theke von Fleurs Place*



Weiter weg geht nicht

Für Mitteleuropäer bietet Neuseeland eine unschlagbare Exotik: Weiter weg geht nicht! Nach einer Reise um die halbe Welt trifft man auf ein Land, das anders ist, aber nicht gänzlich fremd. Neuseeland wirkt auf den ersten Blick europäisch, aber minütlich öffnen sich neue Perspektiven in der abwechslungsreichen Natur und der Vielfalt der Kulturen.

Trotz der Entfernung ist das Traumziel dank modernen Fluggeräts problemlos, bezahlbar und in akzeptabler Zeit zu erreichen. Belohnt wird man mit einem »Best of« der Kontinente. Auf der Südinsel reißen Gletscher das Grün der Regenwälder hinter der rauhen West Coast auf und streben bis zu den Dreitausendern der Southern Alps hinauf. Ein paar Fahrstunden südlich dringt das Meer mit langen, dünnen Fingern in das kaum erschlossene Fiordland, als giere es nach dem süßen Wasser, das müde Wolken am Ende ihrer Reise über die Tasman Sea abwerfen. Ungerecht: Jenseits der Südalpen schreit das braungelbe Tussockgras von Central Otago nach jedem Tropfen, der herüberkommt. Eine knappe Tagesreise nach Norden vermitteln Palmen und Baumfarne an den Stränden des Abel Tasman National Park karibische Gefühle, während sich einen Katzen sprung entfernt die Landzunge Farewell Spit mit ihren Wanderdünen vor die Golden Bay schiebt – eine meerumsplülte Mini-Sahara.

Die etwas kleinere Nordinsel zeigt sich vielerorts urbaner als der Süden, hat aber dennoch entlegene, einsame Regionen zu bieten. Auch sie schickt abwechslungsreiche Landschaften voller großartiger Natureindrücke ins Rennen um die Gunst der Besucher: die subtropische Inselwelt der Bay of Islands und die Wälder der 1000-jährigen Kauri-Baumriesen im Northland, die Vulkanwelten im Central Plateau um den weit über 2000 m in den Himmel schießenden Mount Ruapehu im Tongariro National Park, die dampfende Vulkaninsel White Island mitten in der Bay of Plenty und den Mount Tarana-

ki im Westen. Der ist so formvollendet, dass er schon Japans heiligen Berg Fuji im Hollywoodkino doubeln durfte.

Was aber wäre die Landschaft ohne die ungewöhnliche, viele Millionen Jahre vom Rest der Welt isolierte Tier- und Pflanzenwelt? Fauna und Flora haben seit dem Auftauchen der Menschen schon viel an Einzigartigkeit eingebüßt, sind aber immer noch für zahlreiche Arten weltberühmt, die nur in Neuseeland heimisch sind, allen voran der flugunfähige Nationalvogel Kiwi. Die Flora profitiert von der sich über viele Breitengrade hinstreckenden Form des Landes und changiert von tropisch über alpin bis subantarktisch.

Die Kultur steht im Schatten der Natur, aber wieder ist Vielfalt das Stichwort. An jeder Ecke bemerkt man die multikulturellen Tupfen eines Einwandererlandes. Die Millionenstadt Auckland ist Schmelztiegel europäischer, asiatischer und polynesischer Einflüsse. Auf der Südinsel galt Christchurch bis zum Erdbeben 2011 als englischste aller Städte der südlichen Hemisphäre. Es bemüht sich trotz herber Verluste an Bausubstanz mit aufwendigen Restaurierungen, dieses Image wenigstens in Teilen zu bewahren; ansonsten will es sich als ökologische Zukunftsstadt neu erfinden. Dunedin kokettiert mit schottischen Wurzeln, das kleine Akaroa auf der Banks Peninsula mit französischen. In der Region Taranaki machen die von Skandinaviern gegründeten Siedlungen Dannevirke und Norsewood mit Wikingerfiguren auf sich aufmerksam, nördlich Auckland sind Hollän-

der gut vertreten und die Tasman Bay bei Nelson, an der schon im 19. Jh. deutsche Siedler heimisch wurden, lockt noch immer viele Auswanderer aus Deutschland.

Neben allem, was die Weißen brachten, hat die Kultur der Maori einen hohen Stellenwert. Lange geradezu unterdrückt, ist sie heute wieder ein lebendiges Band der Identität für die immer selbstbewussteren Nachfahren der polynesischen Erstbesiedler Neuseelands. Als Besucher muss man dies respektieren und darf den Alltag der zweitgrößten Volksgruppe nicht wie in einem Freilichtmuseum betrachten. Dazu gehört auch die Achtung der Privatsphäre der Maori in ihren Versammlungshäusern. Das schließt Begegnungen nicht aus. Wo viele Maori leben, organisieren sie Stadt- oder Naturexkursionen und erklären Landschaften und Geschichte mit all den daran geknüpften Mythen und Legenden aus ihrer Sicht. Und es gibt natürlich auch ethno-

folkloristische Kulturshows inklusive traditionellem Hangi-Mahl, nirgendwo sonst so perfekt inszeniert wie in Rotorua.

Die Vielfalt von Natur und Kultur, verbunden mit der großen Palette der Urlaubsmöglichkeiten vom relaxten Strandurlaub bis zum Extrem-Bergsteigen, die Chancen, bei wahrlich hautnahen Begegnungen Wale, Delfine, Seebären und -löwen, Pinguine, Kiwis und andere Tiere zu erleben, die zahllosen Nervenkitzel für Adrenalinjunkies vom Bungeespringen bis zum Zorbing sowie Wellness und gehobener Lifestyle zu erschwinglichen Preisen, all das lockt eine bunte Besucherschar nach Neuseeland. Dort kommt dann jeder auf seine Kosten, der sparsame Rucksackreisende im Etagenbett eines Backpacker-Schlafsaals von Queenstown ebenso wie der Hollywood-Promi in einer Suite der Blanket Bay Lodge am Ufer des Lake Wakatipu mit Blick über den See auf die Southern Alps ... Und alle sind willkommen – Kia Ora.

Der Autor

Hans Klüche

www.hans-klueche.de



Hans Klüche lebt und arbeitet als Fotograf, Buchautor und Journalist in Bielefeld, wenn er nicht gerade in seinen Lieblingsdestinationen auf Reisen ist: Neuseeland und Nordeuropa. Der Inselstaat am anderen Ende der Welt ist ihm seit einem ersten Besuch in den 1990er-Jahren zur zweiten Heimat geworden. Er reist dort regelmäßig und besucht Freunde, mal allein, aber auch mit der Familie – so kann er sogar kompetente Hinweise zum Reisen mit Kindern in Neuseeland geben. Als Autor und Fotograf veröffentlicht Hans Klüche weltweit in Reisebüchern, Bildbänden und Zeitschriften – u.a. im Magazin ›360° Neuseeland‹ – und zeigte schon Arbeiten in Fotoausstellungen in Deutschland und den USA. Für den DuMont Reiseverlag schrieb er weitere Reiseführer über Dänemark, u.a. in dieser Reihe das ›Reise-Handbuch Dänemark‹.

Neuseeland als Reiseland

Neuseeland ist ein bis in den letzten Winkel erschlossenes Reiseland. Selbst dort, wo Landstriche unzugänglich erscheinen, führen noch anspruchsvolle Tracks Mutige und Abenteuerlustige in die letzte Wildnis. Rundreisen sind die Regel, lange Aufenthalte an einem Ort selten, die sind eher etwas für Wiederholer beim zweiten oder dritten Besuch im Land. Grundsätzlich erfordert Reisen viel Zeit, dafür bekommt man aber auch viel geboten, egal ob man selbst am Steuer sitzt oder in einem Touribus.

Wege sind Ziele

Weit über ein Dutzend Themen-Highways und Scenic Roads führen gut ausgeschildert kreuz und quer durchs Land und garantieren Sightseeing pur wie der ›Twin Coast Discovery Highway‹ durch den winterlosen, hohen Norden oder der ›Thermal Explorer Highway‹, der ›Vulcanic Loop‹ und der ›Pacific Coast Highway‹, die man perfekt zu einer abwechslungsreichen Rundfahrt mit geothermischen, vulkanischen, aber auch maritimen

Highlights kombinieren kann. Die rauere, wildere und deutlich dünner besiedelte Südinself präsentiert auf Themenrouten wie ›The Great Alpine Highway‹ oder dem ›Alpine Pacific Triangle‹ ihre beeindruckenden Bergwelten und den flacheren, oft auch einsamen Süden auf ›The Southern Scenic Route‹ über mehr als 600 km von der Naturerlebnis-Metropole Dunedin durch die rauen Catlins und via Invercargill zum Fiordland und wieder nordwärts ins quirlige Partydorf Queenstown. Landauf, landab gibt's Optionen für Extratage, die tiefes Eintauchen in die Natur garantieren, wie auf Stewart Island, auf mehrtägigen Wanderungen über weltbekannte Tracks rund um Te Anau und Queenstown oder bei einem Segeltörn in der Bay of Islands, wo Delfine um den Bug des Schiffes spielen.

Stopover oder Traumreise

Mit weniger als sieben Tagen Aufenthalt wird man Neuseeland allenfalls als Stopover auf einer Welt- oder Australienreise besuchen. Bei weniger als 14 Tagen würde ich mich auf eine

Die Halbinsel Coromandel hat auch einsame Strände, wenn man etwas Ruhe sucht



Hauptinsel beschränken, 21 Tage reichen indes knapp für beide, aber ohne Anspruch, Highlights abseits der Hauptrouten zu erleben. Eine Intensiv-Traumreise darf hingegen ruhig sechs, acht oder gar zehn Wochen dauern, dann hat man sogar Zeit, an schönen Orten ein paar Tage zu bleiben, vielleicht in einem der Sommerhäuser – ›bach‹ auf der Nord- oder ›crib‹ auf der Südinsel – die vielerorts vermietet werden. Der Osten der Halbinsel Coromandel käme mir sofort in den Sinn, oder Tasman und Golden Bay westlich von Nelson.

Ungebunden reisen ...

Die hervorragende Infrastruktur in allen Preisklassen erlaubt jedem Gast, zum FIT zu werden, zum *free individual traveller*, der seine Reise selbst organisiert. Gemietete oder gekaufte Fahrzeuge stehen hoch im Kurs. Reisen Sie in Europa gern im Wohnmobil, werden Sie es auch in Neuseeland mögen, aber lassen Sie sich vom Reisebüro nicht überreden, wenn es Ihnen nicht liegt: Pkw-Miete plus Unterkunft sind pro Tag oft günstiger als Kosten für ein Wohnmobil nebst Stellplatzgebühr, denn der große Vorteil des ›Campervan‹, das ›Freedom Camping‹, wird immer mehr beschränkt, weil es überhand nimmt. Falls Sie allein reisen, sind Netzpässe öffentlicher Verkehrsmittel oder Backpacker-Networks gute Alternativen.

... oder ganz umsorgt

Wer gern andere organisieren lässt und sich in einer Gruppe wohler fühlt, findet durchgeplante Gruppenreisen inklusive Hin- und Rückflug ebenso wie individuell aus Bausteinen zusammengestellte Reisen, die noch im Land ergänzt werden können. Die Freiheit eines Mietwagens mit der Sicherheit einer Pauschalreise verknüpfen Selbstfahrer-Reisen mit fest gebuchten Unterkünften oder Konvoi-Reisen, bei denen man den Tag über individuell einer vorgegebenen Route folgt und abends in der Unterkunft den Reiseleiter zum Briefing für den nächsten Tag trifft.

Highlights aus Natur und Kultur

Bauten und Museen: Skytower in Auckland; Nationalmuseum Te Papa in Wellington; Art Gallery und Arts Centre in Christchurch; Bahnhof von Dunedin.

Landschaften: Ninety Mile Beach im hohen Norden; geothermische Wunder um Rotorua und Taupo; Marlborough Sounds im Norden der Südinsel; Southern Alps, das Hochgebirge mit Meerblick.

Wander- und Trekkingtouren: Tongariro Crossing; Abel Tasman Coastal Track an der Tasman Bay; Milford Track und Alternativen rund um Te Anau.

Action-Aktivitäten: Hochburgen sind Rotorua und Taupo auf der Nordinsel, Queenstown und Wanaka auf der Südinsel.

Maori-Kultur: live auf der Bühne in Rotorua; museal im Auckland Museum und im Nationalmuseum Te Papa von Wellington; authentisch im Northland und Eastland.

Ein Land für alle

Als Frau können Sie mit einem Mindestmaß an Vorsicht gut allein reisen und auch ausgehen. Sind Sie mit Kindern unterwegs, profitieren Sie von vielen familiengerechten Angeboten des neuseeländischen Inlandtourismus. Liegen Ihnen indes Lifestyle und Genuss mehr, warten Wine-&Dine-Touren, kulinarische Festivals oder Wellnessoasen inmitten grandioser Naturlandschaften. Edle Lodges und hochwertige, sehr individuelle B&B-Unterkünfte stehen im ganzen Land bereit, in Städten ebenso wie dort, wo Exkursionen in die atemberaubende Landschaft die tägliche Agenda bestimmen. Wollen Sie Neuseeland aktiv erleben, finden Sie in jedem Winkel Angebote zum Wandern, Biken oder Wassersport. Das nationale Amt für Denkmal- und Naturschutz DOC präpariert und markiert überall Wege, Pfade und Mountainbike-Trails verschiedenster Schwierigkeitsgrade. Die Premium-Klasse sind die begehrten, aber buchungspflichtigen neun – ab 2019 zehn – Great Walks, drei auf der Nordinsel, einer auf

Stewart Island und der Rest auf der Südinsel. Neuseeland ist berühmt dafür, dass Sie hier Natur und Landschaften über wie unter der Erde mit einem Adrenalin-Kick erleben können, beim Tandem-Fallschirmsprung mit Blick auf Gletscher und Küsten, beim Blackwater-Rafting durch Höhlen oder bei einer Jetboot-Tour in eine sonst unzugängliche Wildnis – *soft adventures* nennt's die Branche.

Low Budget goes Luxus

Sind Sie jung oder fühlen sich so? Sie wollen lieber günstig, aber dafür länger im Land reisen, als jeden Tag Hunderte von Dollars für Luxus und Rundum-Service ausgeben? Dann finden Sie perfekt auf Ihre Bedürfnisse ausgegerichtete Angebote. Backpacker-Busse – Spitznamen ›Partybus‹ oder ›Longjoin(t)er‹ – cruisen auf touristisch interessanten Routen kreuz und quer durchs Land und machen unzählige Sightseeing-Stopps. Unterwegs können Sie nach dem Hop-on-Hop-off-Prinzip aus-

steigen und am nächsten oder übernächsten Tag weiterfahren. Am Ende des Tages quartieren Sie sich in einer Lowbudget-Unterkunft ein, an der Sie ein Backpacker-Shuttle zu Action-Abenteuern oder Aktivitäten abholt. Und weil Sie flexibel sind, nutzen Sie dort günstige Backpacker-Rates zu weniger nachgefragten Terminen oder auf Stand-by-Basis. Sogar Mietwagenfirmen halten ältere Modelle zu Backpacker-Preisen bereit. Aber längst gibt es keine altershomogene Backpacker-Szene mehr. In vielen Hostels, die mit kommunikativer Atmosphäre punkten, könnte die eine Hälfte der Gäste gut und gern Eltern oder Großeltern der anderen Hälfte sein. Viele Backpacker-Unterkünfte – die besten firmieren als Flashpacker – bieten Einzel- und Doppelzimmer zu günstigen Preisen, häufig mit Bad und WC. Auch gemachte Betten, *made up beds*, und frische Handtücher auf dem Zimmer sind fast schon Standard und so erreicht manches Hostel das Niveau von B&B-Unterkünften oder kleinen Pensionen – nur Frühstück wird selten serviert.

WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

Welche **Ausweise** braucht man für die Einreise und beim Reisen? s. S. 62 und S. 68

Einmal um die halbe Welt: Wie gestalte ich die Anreise nach Neuseeland? s. S. 63

Welches **Budget** muss ich für einen Urlaub in Neuseeland einplanen? s. S. 106

Sollte man schon zu Hause **Geld** tauschen oder erst im Land? s. S. 108

Brauche ich Impfungen, spezielle **Medikamente** oder besondere Versicherungen? s. S. 97

Welche **Kleidung** muss ins Gepäck? s. S. 99

Finde ich, wenn ich mich im Englischen unsicher fühle, vor Ort deutschsprachige Veranstalter? s. S. 92

Komme ich mit einem **Mietwagen** oder einem Mietcamper besser im Land herum und gibt es Optionen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu reisen? s. S. 66 und S. 72

Wie verhält sich das Wetter in den verschiedenen Landesteilen und wo informiere ich mich am besten über die aktuellen **Wetterprognosen**? s. S. 100

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land? Welche Vorkehrungen sollte ich treffen? s. S. 106

Planungshilfe für Ihre Reise



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

Angaben zur Zeitplanung

Bei den hier folgenden Richtwerten für die Zeitplanung handelt es sich um Empfehlungen für Reisende mit eher knappem Zeitbudget. Bei Rundfahrten mit einem Wohnmobil sind Tagesetappen mit 200–300 km inklusive Sightseeing und Aktivitäten möglich, aber anstrengend. Hat man am Start- oder Zielort noch Spannendes vor, sollte man

Die Kapitel in diesem Buch

1. North Island – Auckland und der Norden: S. 113
2. North Island – Mitte und Süden: S. 193
3. South Island – Canterbury und West Coast: S. 315
4. South Island – der Süden: S. 409
5. South Island – der Norden: S. 495

100–150 km planen und selbst an ›Transittagen‹ ohne Sightseeing nicht mehr als 400 km. Mit einem Pkw und vorgebuchten Unterkünften kann man sich mehr zumuten, aber auch da rauben kurvige Berg- und Küstenstraßen oder Schotterstrecken in *rural areas*, den abgelegenen Regionen, viele Stunden. Zudem liegen Sehenswürdigkeiten selten an der Straße. In Naturschutzgebieten sind vom Parkplatz zum Wasserfall, zum megaalten Kauri-Baum, zur besten Aussicht auf die Klippenküste oder zur Pinguinkolonie fast immer Fußwege nötig, mal 20 Minuten, mal eine Stunde. Und wo man richtig Gas geben könnte, blitzt Neuseelands Polizei selbst in einsamsten Gegenden viel und sogar aus entgegenkommenden Zivildfahrzeugen. Also sind selbst unter idealen Bedingungen schon rechnerisch legal nicht mehr 100 km in der Stunde zu schaffen.

1. North Island – Auckland und der Norden

Neuseelands wichtigstes ›Eingangstor‹ Auckland überwuchert die schmalste Stelle der Nordinsel, zeigt Weltstadt in der City, etwas Badeortflair zur glitzernden Inselwelt des Hauraki Gulf hin und wilde Wälder im Westen, wo die Wellen der Tasman Sea an schwarze Strände branden. Nach Norden endet das subtropische Northland, das ›Land ohne Winter‹, am Leucht-

turm von Cape Reinga, für die Maori ein mythischer Ort. Der nahe Ninety Mile Beach misst zwar nur 90 km, dafür sind die Baumgiganten der Kauri Coast wirklich über 1000 Jahre alt. Deutlich jünger ist die neuseeländische Nation, die an der Bay of Islands ihre Geburtsstätte hat. Östlich von Auckland ragt als zweiter Landfinger die Coromandel Peninsula in den Pazifik. Ihr berühmtester Strand, der Hot Water Beach, besitzt eine geothermische Bodenheizung.



*Bay of Islands
(mit Waitangi
Treaty Grounds)*



*• Hauraki Gulf
• Kauri Coast*

Zeitplanung

Auckland:	1–3 Tage
Northland Bustour:	2 Tage
Northland Selbstfahrer-Tour:	4–5 Tage
Coromandel-Halbinsel:	1–2 Tage

Extra-Tagesausflüge: Ab Auckland auf eine Hauraki-Gulf-Insel oder an die Surferstrände der Westküste, ab Paihia Cream Trip oder Segeltörn durch die Bay of Islands.

Aufpassen: Die Strände westlich von Auckland sind beliebt bei Surfern, aber lebensgefährlich zum Baden. Der schwarze Sand dort wird bei Sonne in kürzester Zeit glühend heiß, deshalb nie ohne Schuhe losgehen! Auf dem Ninety Mile Beach sind Mietwagen nicht versichert! Man kann leicht stecken bleiben, Aus-

Aus der Distanz betrachtet zeigt Auckland eine ansehnliche Silhouette



fahrten gibt es nur in großen Abständen und bei Flut wird der ganze Strand überspült. Eine Bustour ist die sicherere Option!

2. North Island – Mitte und Süden

Zwischen Auckland und Wellington wechseln sich Highlights mit typischen Transitregionen ab. Im Reiseteil werden drei Rote-Faden-Routen vorgeschlagen, die man auch kombinieren kann: im Westen das geschichtsträchtige Waitakato, die Surferhochburg Raglan, die Unterwelt von Waitomo und der Vulkan Mt Taranaki; im Zentrum geothermische Welten und inszenierte Maori-Kultur in Rotorua und Taupo sowie die Vulkanwelt des Central Plateau – das Mordor von Mittele Erde; im Osten Badeflair an der Bay of Plenty, authentische Maori-Kultur, das erste Licht jedes neuen Tages am East Cape und Weine von Weltklasse an der Hawke's Bay und im Wairarapa. Alle Wege enden in Wellington, der kleinen Hauptstadt mit dem großen Lifestyle.



• Wellington
• Hawke's Bay



• Waitomo
• Tongariro
National Park

Zeitplanung

West-Route:	mind. 3 Tage
Zentrum-Route:	ca. 3–4 Tage
Ost-Route:	mind. 4 Tage
Auckland–Wellington nonstop:	ca. 9–10 Std.
Wellington Stadterkundung:	1–2 Tage

Wie die Kiwis: Zwischen Auckland und Wellington verkehrt noch dreimal pro Woche ein Passagierzug mit Sightseeing-Waggons an den Vulkanen des Central Plateau vorbei – einst gängige Art, im Land zu reisen. Wer den Zug heute nutzt, ist in elf Stunden mit der Region ›durch‹. Fans der *rural areas* können fast die ganze Strecke von Auckland via Raglan bis New Plymouth am Mt Taranaki über kleine, oft nicht asphaltierte Nebenstraßen durch den wilden Westen der Nordinsel fahren – das ist mühsam, belohnt aber mit versteckten Se-

würdigkeiten. Nach Castle Point, Badeort an der einsamen Ostküste der Region Wairarapa, verirren sich selten ›Übersee-Touristen‹, aber in den Sommerferien viele Kiwi-Familien.

3. South Island – Canterbury und West Coast

Rund um Kaikoura hob im November 2016 ein Beben alten Meeresboden ans Tageslicht. Wale, Delfine und Robben haben sich davon nicht verschrecken lassen, immerhin ist der Ort eine Hochburg für Walbeobachtungen das und Schwimmen mit Delfinen und Robben. Christchurch erfindet sich seit dem Erdbeben 2011 neu, noch sind nicht alle Wunden geglättet. Auf der Banks Peninsula zeigt Akaroa seine französischen Wurzeln, und nahe dem Ort kann man mit Delfinen schwimmen. Überhaupt zeigt der mittlere Teil der Südinsel einen Mix faszinierender Landschaften von fruchtbaren Ebenen im Osten über ewig schneebedeckte Drei- und Viertausender bis zu züngelnden Gletschern, die fast die Regenwälder hinter den rauen Strände der Tasman Sea küssen.



• Kaikoura
• Westland National Park

Zeitplanung

Christchurch:	1–2 Tage
Banks Peninsula:	1–2 Tage
Kaikoura:	1–2 Tage
Bergwelt am Mt Cook:	1–2 Tage
Westküste:	2–3 Tage

Vier meiner Neuseeland-Favoriten in einer Region: Ganz nah kommt man blauen Zwergpinguinen bei einer Tour von Akaroa ins private Pōhātu Marine Reserve (S. 341). Beim nächtlichen Stargazing über Lake Tekapo sieht man einen Himmel, wie ihn Stadtmenschen aus industrialisierten Welten kaum noch kennen (S. 366). Bei den Okarito Kiwi Tours (s. Tipp S. 398) des Kiwi-Enthusiasten Ian Cooper begegnet man Neuseelands Nationalvogel so authentisch wie sonst nirgendwo. Schwim-

men mit Seebären vor Kaikoura (s. Aktiv-Tipp S. 349) ist weit mehr als nur eine Alternative, wenn ›Swimming with Dolphins‹ wieder einmal ausgebucht ist.

4. South Island – der Süden

Der Süden der Südinsel hat weite Weiden, enge Fjorde, hohe Wasserfälle, steile Skipisten, anspruchsvolle Bike Trails, erlaubt Begegnungen mit Albatrossen, Seelöwen und Pinguinen, bietet Action im Jetboot oder am Bungeeseil, zeigt protzige Kolonialzeitbauten und Goldrauschrelikte. Um Queenstown, Wanaka und Te Anau trifft Party- auf Trekkingszene, Lifestyler im besten Alter genießen Central Otagos Weine und Küche, während Natur-enthusiasten versteckte Paradiese in den Catlins und auf Stewart Island finden.



• Oamaru
• Dunedin



• Fiordland
National Park
• Stewart Island

Zeitplanung

Catlins:	mind. 1 Tag
Stewart Island:	mind. 2 Tage
Fiordland mit Cruise:	1–2 Tage
Gesamte Region:	7–10 Tage
Dunedin/Queenstown/Fiordland:	3–4 Tage
Otago Rail Trail mit dem Rad:	3–5 Tage
Dunedin und Otago Peninsula:	3 Tage

Mit Stil, aber ohne Stress: Auf der Otaga Peninsula in Nachbarschaft von Pinguinen, Albatrossen und Neuseelands einzigem Schloss drei bis vier Tage oder eine Woche ein Ferienhaus mieten und von dort die Natur der Halbinsel erkunden, Dunedins Kultur und Kulinaria genießen und einen Tagesausflug in die Catlins machen – das ist Urlaub vom Rundreisestress.

Begehrte Walks: Wer nach Te Anau zum Trekking reist, sollte bekannte Routen wie den Milford, den Kepler oder den Routeburn Track früh buchen: Die Zahl der Wanderer, die pro Tag auf die Strecken dürfen, ist limitiert. Wer ohne Bu-

chung geht, riskiert Geldstrafen. Eine komfortable, privat organisierte Alternative ist der Hump Ridge Track im Süden nahe Tuatapere!

5. South Island – der Norden

Die Fahrt durch den Queen Charlotte Sound ist für viele die erste oder letzte Begegnung mit der Südinsel – die Reise zwischen North und South Island ist eine der schönsten, aber nicht immer ruhigsten Fährpassagen der Welt. Sonst ist im Norden der Südinsel Lifestyle Programm: Aus den Weinregionen Marlborough und Nelson kommen gute Tropfen. Hand in Hand mit den Winzern verwöhnt eine anspruchsvolle Gastroszene Gäste und als Ausgleich warten Wanderrouen von Weltklasse wie der Queen Charlotte Track, der Abel Tasman Coast Track und für ganz Fitte der Heaphy Track.



• Abel Tasman National Park
• Cape Farewell & Farewell Spit

Zeitplanung

Picton Anleger bis Kaikoura:	ca. 2 Std.*
Picton Anleger bis Nelson:	knapp 2 Std.
Picton Anleger bis West Coast:	4–5 Std.
Marlborough Sounds, Golden Bay:	2–4 Tage
* SH 1 wg. Erdbebenschäden gesperrt (S. 346), Umleitung via Murchison, ca. 6–7 Std.	

Extra-Tagesausflüge: Ab Piction oder Havelock mit dem Postboot in die Marlborough Sounds; ab Nelson in den Abel Tasman National Park; ab Takaka zum Wharariki Beach und nach Farewell Spit.

Gut zu wissen: Marlborough ist eines der produktivsten Weinanbauggebiete der südlichen Hemisphäre und eine Hochburg der Muschelzucht. Die Marlborough Sounds sehen aus wie Fjorde, sind aber keine, sondern entstanden aus einer abgesunkenen Bergregion. Der Wharariki Beach nahe dem Nordkap der Südinsel wurde als Motiv des Windows 10 lockscreen mit dem Blick aus einer Höhle auf zwei frei stehende Felsen im Meer weltberühmt.

Vorschläge für Rundreisen

Northland intensiv (8 Tage)

Die ca. 950 km lange Tour durch das winterlose Northland bis zum Cape Reinga folgt weitgehend dem vor Ort ausgeschilderten Twin Coast Discovery Highway an der Westküste nordwärts und im Osten zurück nach Auckland. Diese Northland-Tour eignet sich auch gut als Start einer Neuseelandreise nach Landung und Fahrzeugübernahme:

1. Tag: Von Auckland geht es nach Orewa oder an die Matakana Coast, bei früher Ankunft Besuch des Marine Reserve vor Goat Island. Ist es der Ankunftstag in Neuseeland, fährt man zum ersten Quartier/Campingplatz, um sich in Ruhe zu organisieren und den Jetlag zu pflegen.

2. Tag: Via Matakohes Kauri Museum und Dargaville zum Trounson Kauri Park und Waipoua Forest. Übernachtung in Kaihu im Kauri Coast Top 10 Holiday Park mit Option zur Kiwi-Nachtwanderung, alternativ im Waipoua Forest oder am Hokianga Harbour.

3. Tag: Highlights des Hokianga Harbour. Weiterfahrt via Hokianga Vehicle Ferry Rawene – Kohukohu ins traumhafte Ahipara am Südennde des Ninety Mile Beach. Dort surfen, baden oder eine lange Strandwanderung unternehmen.

4. Tag: Ganztägige Bustour – Abholung an Unterkünften/am Campingplatz ist üblich! – zum Cape Reinga; nur so kann man die Fahrt über den Ninety Mile Beach erleben, der für Mietwagen tabu ist! Die Tourzeiten sind wegen der Strandpassage von Tiden abhängig.

5./6. Tag: Bummeln von Kaitaia über die bei Kiwi-Familien beliebte Karikari Peninsula, das nostalgische Mangonui mit seinem überbewerteten Kult-Fish&Chips-Shop, die Gamefishing-Hochburg Whangaroa, Matauri Bay mit dem »Rainbow Warrior« Memorial und Kerikeri mit seinen Erinnerungen an die Frühzeit der Kolonialisierung. Ein Besuch in Waitangi

am Rand von Paihia ist Pflicht, ebenso eine Bootstour, z. B. eine ganztägige Segeltour mit der Carino (Aktiv-Tipp S. 169).

7. Tag: Von der Bay of Islands via Kawakawa mit Hundertwasser-Toilette nach Whangarei, Tauch- und Schnorchelfans fahren nach Tutukaka östlich von Whangarei, Neuseelands Tauchsport-Mekka.

8. Tag: Von Whangarei via Waipu, Helensville und die Muriwai-Basstölpelkolonie zurück nach Auckland.

Große Neuseelandreise (21 Tage)

Die folgende 21-Tage-Reise nutzt verschiedene Verkehrsmittel, ist aber auch mit einem Mietwagen umsetzbar, das Fahrzeug muss dann per Fähre über die Cook Strait mitgenommen werden:



Anreisetag: Ankunft in Neuseeland auf Auckland International, Transfer zur Unterkunft, eventuell erster Stadtspaziergang

1. Tag: Stadterkundung Auckland oder Bootsexkursion im Hauraki Gulf.

2. Tag: Mietwagenübernahme, Fahrt zur Coromandel Peninsula, Driving Creek Railway in Coromandel Town, Übernachten an der Ostküste (Whitianga oder Hahei).

3. Tag: Ostküste Coromandel (Cathedral Cove, Hot Water Beach) oder Strandtag.

4. Tag: Von Coromandel via Waihi (Goldmine) nach Whakatane.

5. Tag: Bootstour auf die aktive Vulkaninsel White Island (6 Std.), nach der Rückkehr Fahrt nach Rotorua, abends Maori-Kulturveranstaltung mit Hangi-Mahl.

6. Tag: Wiedergeburtserlebnis beim Zorbing, Fahrt nach Taupo mit Stopps an geothermischen Attraktionen sowie an den Huka Falls.

7. Tag: Tagesexkursion zum Tongariro National Park. Tongariro Crossing mit Bustransfer ab/bis Taupo ist möglich; zweite Nacht in Taupo oder Übernachtung im Nationalpark.

8. Tag: Fahrt von Taupo über SH 5 oder ab Nationalpark über die einsame Gentle Annie

Road in die Art-déco-Stadt Napier, abends Weinproben.

9. Tag: Exkursion mit Treckergespann zur Tölpelkolonie am Cape Kidnappers (tidenabhängig), dann über Wildlife Centre Pukaha Mount Bruce (Kiwis, Takahes) nach Wellington.

10. Tag: Mietwagen-Rückgabe. Erkundung von Wellington (Regierungsviertel, Botanischer Garten, Museen, Lokale).

11. Tag: Überfahrt (eventuell Flug) zur Südninsel. Einquartierung in Picton oder Transfer mit Wassertaxi zu einer Unterkunft in den Marlborough Sounds für zwei Nächte.

12. Tag: Faulenzen, wandern auf dem Queen Charlotte Track oder Bootsexkursion.

13. Tag: Gegen Mittag mit dem Coastal Pacific nach Kaikoura.

14. Tag: Morgens Begegnung mit Walen, Delfinen, Robben oder Albatrossen, nachmittags mit dem Coastal Pacific nach Christchurch.

15. Tag: Panorama-Busfahrt von Christchurch am Ostrand der Southern Alps entlang (Stopp in Mount Cook Village) nach Queenstown.

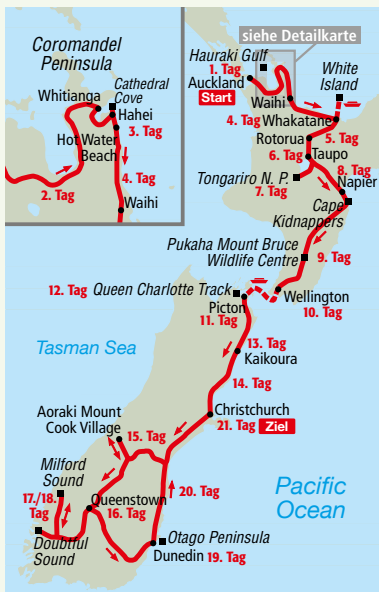
16. Tag: Griff in Queenstowns Action-Kiste, z. B. Jetboot-Fahrt auf dem Dart River. Abends am Lake Wakatipu flanieren oder im Steamers Wharf Casino, einem der kleinsten Casinos der Welt, das Glück versuchen.

17./18. Tag: Busexkursion zur ›Overnight Cruise‹ auf dem Milford oder Doubtful Sound, am folgenden Nachmittag Rückkehr nach Queenstown, Zeit für Shopping.

19. Tag: Mit dem Morgenbus nach Dunedin und am Nachmittag Wildlife Tour auf die Otago Peninsula, um Pinguine zu beobachten.

20. Tag: Morgenbus oder Flug nach Christchurch. Stadterkundung.

21. Tag: Souvenir-Shopping oder Besuch von Antarctic Attractions vor dem Rückflug.



Durch den Westen der Nordinsel (7 Tage)

Die Tage 1–4 dieser Rundreise ab/bis Auckland können die Tage 2–5 der Großen Neuseeland-Reise ersetzen. Dort fährt man dann am Tag 6 Richtung Taupo weiter und hat einen Reservetag bei wetterbedingten Verzögerungen:



- 1. Tag:** Fahrt Auckland–Raglan, surfen oder Surfern zuschauen, baden am Ocean Beach.
- 2. Tag:** Fahrt über Bridal Veil Falls, Kawhia, Marokopa Falls und Mangapohue Natural Bridge nach Waitomo (teilweise Schotter); Nachtwanderung bei Glühwürmchenlicht auf dem Ruakuri Bushwalk.
- 3. Tag:** Morgens Untergrundaktivität in Waitomo, dann via Otorohanga (Kiwi House) nach Rotorua; abends Maori-Kulturveranstaltung.
- 4. Tag:** Extratag in Rotorua, eventuell mit Besuch am Hobbiton Movie Set in Matamata oder via Whakatana mit Boot oder Helikopter nach White Island (aktiver Vulkan).
- 5. Tag:** Via Waihi (Goldmine) nach Hahei mit Stopp am Hot Water Beach.
- 6. Tag:** Strand- oder Aktivtag mit Tauchen oder Kajakfahren ab Hahei und Exkursion nach Cathedral Cove.
- 7. Tag:** Via Whitianga, Coromandel Town und Thames nach Auckland. Optional zur Rückfahrt nach Auckland am Tag vor der Abreise aus NZ Übernachtung an der Miranda Coast (S. 179), ca. 1 Std. vom Flughafen entfernt.

- 1. Tag:** Tagesexkursion zum Milford Sound ab/bis Queenstown.
- 2. Tag:** Morgens Mietwagenübernahme in Queenstown, dann via Wanaka und Haast Pass zur West Coast nach Franz Josef, optional auch als Sightseeing-Busfahrt möglich.
- 3. Tag:** Kurzbesuch am Gletscher, eventuell Sightseeing-Flug. Fahrt via Hokitika mit Shopping in einer Jadewerkstatt, dann über den Arthur's Pass nach Christchurch. Alternativ Sightseeing-Bus bis Greymouth und ab dort mittags mit dem TransAlpine-Express nach Christchurch.
- 4. Tag:** Ein Tag in Christchurch oder Begegnung mit Delfinen vor Akaroa. Auf weitere, vor Ort ausgeschilderte Themen- und Panoramastraßen wird im Reiseteil unter ›Auf einen Blick‹ für die jeweilige Region hingewiesen.

Alternative West Coast (4 Tage)

Diese kurze Tour von Queenstown nach Christchurch via West Coast passt gut in die ›Große Neuseelandreise‹ (s. o.) als Alternative zur Fahrt über Dunedin (dort 17.–20. Tag):



Wissenswertes über Neuseeland

»In Neuseeland existiert ein Zustand der Dinge, der in Europa und anderen Teilen der Welt gesehen wurde, als die Nationen in den Kinderschuhen steckten.«

Ernst Dieffenbach, 1841



*Da fühlt man sich wie im Dschungelcamp,
es ist aber der Tawharanui Regional
Park nördlich von Auckland*

Steckbrief Neuseeland

Daten und Fakten

Name: New Zealand, Aotearoa

Fläche: 268 680 km², davon North Island (NI) 115 557 km², South Island (SI) 151 215 km², Stewart Island 1746 km², Chatham Islands 963 km²

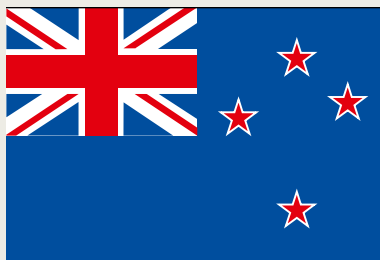
Teilautonome Regionen: Das Königreich Neuseeland (The Realm of New Zealand) schließt die Pazifikarchipele Cook Islands (15 Inseln, 240 km², 21 000 Einw.), Niue (260 km², 1600 Einw.) und Tokelau (3 Atolle, 10 km², 1500 Einw.) sowie die von Neuseeland beanspruchte Ross Dependency in Antarktika (ca. 450 000 km², 2 Forschungsstationen) ein.

Hauptstadt: Wellington (NI), Stadt 208 000, Hauptstadtgebiet 405 000 Einw.

Größte Städte: Auckland (NI), Stadt 1,5 Mio., Region 1,61 Mio., Christchurch (SI) 390 000, Hamilton (NI) 230 000 Einw.

Amtssprachen: Englisch, Maori (seit 1987), New Zealand Sign Language (Zeichensprache; seit April 2006)

Einwohner: 4,9 Mio., ca. 18 Einw./km², davon auf NI ca. 75 %. Gut ein Viertel der Bevölkerung wurde außerhalb Neuseelands geboren. Beim aktuell letzten Zensus 2013 bezeichneten sich 74 % als Europäer/Pakeha, 15 % als Maori, 12 % als Asiaten, 7,5 % als Pazifik-Inulaner, aber nur 1,6 % als »New Zealander« – gut 11 % der Befragten nannten mehr als eine ethnische Zugehörigkeit.



Statistisches Durchschnittsalter: 38 Jahre

Bevölkerungswachstum: 1,9 % (2016)

Lebenserwartung: 81 Jahre

Währung: Neuseeland Dollar (NZD)

Zeitzone: New Zealand Standard Time (NZST = UTC +12 Std.); 1. So im Okt. bis 3. So im März New Zealand Daylight Time (Sommerzeit; NZDT = UTC +13 Std.). Chatham Islands (S. 340) + 45 Min. zu den Hauptinseln

Internationale Kennungen: Internet .co.nz, .govt.nz, .org.nz; Kfz-Kennzeichen NZ; Telefonvorwahl +64; Währungskürzel NZD

Landesflagge: Dunkelblaues Tuch mit Union Jack im Viertel oben links und vier Sternen in der rechten Hälfte (Symbol für das Sternbild »Kreuz des Südens«). Der Versuch, eine neue Flagge ohne Union Jack einzuführen, scheiterte im Jahr 2016. Auch die Maori benutzen inoffiziell seit den 1990er-Jahren eigene Flaggen (S. 46).

Geografie

Inselstaat mit 15 000 km Küstenlinie im südlichen Pazifik. Teil Ozeaniens. Nächstliegenden Land: Australien, ca. 2000 km westlich. Nord-Süd-Ausdehnung ca. 1600 km. **Höchster Gipfel:** Mount Cook/Aoraki (SI; 3754 m), auf der Nordinsel Mount Ruapehu (2797 m).

Längster Fluss: Waikato (NI; 462 km), auf der Südinsel Clutha River (322 km). **Größter See:** Lake Taupo (NI; 606 km²), auf der Südinsel Lake Te Anau (344 km²).

Größtes Naturschutzgebiet: Te Wahipounamu – South West New Zealand World Heritage Area (2,6 Mio. ha, ca. 10 % der Landesfläche).

Geschichte

Systematische Besiedlung durch Polynesier ca. 13.–15. Jh. Ab dem 17. Jh. Entdeckung, ab 19. Jh. Kolonialisierung durch Europäer. Der Vertrag von Waitangi macht Neuseeland

1840 zur britischen Kronkolonie; Dominion ab 1907; volle Souveränität ab 1947.

Königreich Neuseeland

Neuseeland ist eine konstitutionelle Monarchie mit parlamentarischer Demokratie. Staatsoberhaupt ist Britanniens **Elizabeth II** als **Queen of New Zealand** – in Maori Kūini o Aotearoa. Sie ernennt auf Vorschlag des Prime Minister als ihren Repräsentanten vor Ort einen Governor-General, seit 2016 die Juristin Dame Patsy Reddy, eine zuvor in der Wirtschaft wie in der Kulturszene erfolgreiche Managerin. Die Amtszeit ist nicht genau festgelegt, fünf Jahre sind üblich. Republikanische Kreise fordern, das Amt demokratischer zu legitimieren. Ein **Maori-König** repräsentiert vier Stämme im Westen der Nordinsel, ohne dass das Amt in der Verfassung verankert ist. Stammesälteste wählten immer Abkömmlinge des ersten Monarchen Potatau Te Wherowhero in das Amt, zuletzt im August 2006 den siebten Maori-König Tuheitia Paki. Zuvor hatte dessen Mutter Te Arikiniui Dame Atairangikaahu den Thron 40 Jahre inne.

Politik

Alle drei Jahre wird gewählt, zuletzt im September 2017. Seitdem sind fünf Parteien im Parlament vertreten, so wenige wie nie seit Einführung des Verhältniswahlrechts 1996. Die wichtigsten: National (Bürgerliche), Labour (Sozialdemokraten), Green (Grüne), New Zealand First (Rechtspopulisten). Prime Minister ist seit Oktober 2017 Jacinda Ardern (Labour). Sie löste Bill English (National) ab, der zwar die größte Fraktion hinter sich hatte, aber keinen Koalitionspartner fand.

Wirtschaft und Tourismus

Zweitwichtigster Devisenbringer nach den Molkereiprodukten ist der Tourismus. Von Mai 2016 bis April 2017 reisten knapp 3,55 Mio. Besucher ein, knapp 103 000 davon Deutsche, 23 000 Schweizer und 9000 Österrei-

cher, etwa drei Viertel explizit als Urlauber. Deutsche stellen nach Australiern, Chinesen, US-Amerikanern und Briten die fünftgrößte Touristengruppe, niemand bleibt länger, statistisch knapp 49 Tage. Der internationale Tourismus brachte 2016 etwa 14,5 Mrd. NZD in neuseeländische Kassen, statistisch gesehen sind das ca. 21 % der Exporteinnahmen. Zusammen mit gut 9 Mrd. NZD indirekter Erträge sorgte er für 10 % des Bruttoinlandsprodukts und für über 300 000 Vollzeitjobs. Lebensmittelproduktion und -veredelung sowie Land- und Forstwirtschaft sind weitere wichtige Erwerbszweige. Die Arbeitslosenquote lag im 3. Quartal 2017 bei 4,6 %.

Religion

Beim Zensus 2013 outeten sich weniger als 50 % der Neuseeländer als religiös, ansonsten stellten Katholiken erstmals die größte Gruppe (ca. 11 % der Bevölkerung), vor Anglikanern und Presbyterianern. Zu den kleinsten christlichen Gruppierungen gehören die Rātana- und Ringat-Bewegungen mit zusammen gut 50 000 Anhängern, meist Maori. Etwa 5 % der Bevölkerung bekennen sich zu nichtchristlichen Religionen, vorrangig mit Wurzeln in Asien, nur 1 % zum Islam.

Verwaltung

Elf Regionen mit Bezirksregierungen, *regional councils*, sind noch in Land- und Stadtbezirke untergliedert, in fünf weiteren sind beide Ebenen zu einer Zentralverwaltung, *unitary authority*, verschmolzen. Innerhalb der Maori-Bevölkerung existiert eine dynastische Gliederung mit dem Stamm (*iwi*) als größter Einheit, untergliedert in Sippen (*hapu*) und Großfamilien (*whanau*). Eine Organisation aller Maori gab es nie.

Zensus

Alle fünf Jahre gibt es eine Volkszählung, an der über 90 % der Bevölkerung teilnehmen. Die im März 2018 wurde digital durchgeführt.

Natur und Umwelt

Gewaltige Erdkräfte haben das Land aufgefaltet, die Elemente formen es. 85 Millionen Jahre Isolation bewahrten die Flora und Fauna, oft archaisch und in vielen Details einzigartig – ein Erbe des Urkontinents Gondwana. Mit der Ankunft der Menschen begann die Bedrohung. Viel ging verloren, vieles wird heute mit großem Aufwand geschützt.

Geologie und Geografie

Neuseeland ist geologisch betrachtet jung, hervorgegangen aus dem südlichen **Urkontinent Gondwana**. Von dem trennte sich in einem ersten Schritt jener Südkontinent, der später in Australien und Antarktika zerfiel. Davon wiederum macht sich vor etwa 85 Mio. Jahren das heutige Neuseeland selbstständig.

Zealandia

Jüngste Theorien sehen die drei großen Inseln North, South und Stewart Island sowie Neuseelands arktische Inseln, die Chatham Islands und weit im Norden Neukaledonien als die knapp 10 % aus dem Meer ragenden Teile des ansonsten versunkenen Kontinents Zealandia, den Neuseeländer gern ›The New Zealand Continent‹ nennen. Mit fast 4 Mio. km² wäre er etwa so groß wie Westeuropa. Betrachtet man Neuseelands Landmasse, so liegt die in einer Zone, in der sich zwei Kontinentalplatten aneinander reiben, verzahnt auf Höhe der Cook Strait. Im Norden schiebt sich die Pazifische unter die Indisch-Australische Platte, im Süden ist es umgekehrt, dort kommt noch eine Drehbewegung hinzu.

Die **tektonischen Prozesse** falten seit Jahrmillionen Bergketten auf, die sich vom Fiordland über die Southern Alps bis hinauf zum East Cape auf der Nordinsel erstrecken – drei Viertel Neuseelands liegen höher als 200 m. Was die Erdkräfte in die Höhe pressen,

modellieren die Elemente: **Gletscher** der Eiszeiten, die vor gut 15 000 Jahren ein vorläufiges Ende fanden, graben Täler, in denen sich heute Fjorde, Sunde und Flüsse breitmachen. Schmelzwasserströme lagern Schotter und Sand in weiten Ebenen vor der Küste ab und nach der letzten Eiszeit stieg der Meeresspiegel, weite Gebiete des Vorzeit-Neuseelands versanken, Wasserwege trennen seitdem die Hauptinseln voneinander.

Vulkanismus und Erdbeben

Auf der Nordinsel lässt die im Crash-Bereich von vertikalen Rissen durchzogene Indisch-Australische Platte Magma nah an die Oberfläche, Vulkanismus prägt den Landesteil vor allem in der Taupo-Vulkanzone vom marinen, immer aktiven Vulkan White Island in der Bay of Plenty bis zu seinen Festlandskollegen Mt Tongariro, Mt Ngauruhoe und Mt Ruapehu im Central Plateau, wo zuletzt 2012/13 Ausbrüche verzeichnet wurden.

Ein weiteres Markenzeichen plattentektonischer Crash-Zonen sind Erdbeben. Statistisch wackelt alle drei Tage irgendwo in Neuseeland die Erde, die Schäden bleiben meist gering. Am 4. September 2010 aber begann eine auch im internationalen Vergleich außergewöhnlich lang anhaltende Reihe von Beben in der Region Canterbury bis hoch nach Kaikoura, wo im November 2016 das bisher stärkste einen Wert von 7,8 auf der Richterskala erreichte. Als diese Zeilen Ende 2017 aktualisiert wurden, hatten Seismografen fast 20 000 Erdstöße registriert. Die Mehrzahl war

für Menschen nicht wahrnehmbar, aber 20 erreichten einen Wert von 5,5 oder mehr. Beim folgenschwersten Erdstoß starben am 22. Februar 2011 in Christchurch 185 Menschen.

Ausdehnung und Klimazonen

Das Kern-Neuseeland mit Nord- und Südinsel sowie Stewart Island streckt sich sichelförmig über 1700 km von Nord- nach Südwesten mit einem nach Nordosten weisenden Horn, dem East Cape. Zwischen Ost- und Westküste liegen nie mehr als 300 km Landmasse. Zur Nord-Süd-Ausdehnung mit den Eckdaten 34,5° bis 47,5° südlicher Breite passt ein fiktiver Antipoden-Staat vom Nordrand der Sahara bis in die Bayerischen Alpen. Das bringt dem Land Klimazonen (S. 100) von subtropisch im Norden bis gemäßigt im Süden. Alle Zonen sind von der Nähe der Meere geprägt, im Westen mehr als im Osten. Aufgrund der vorherrschenden Westwinde ist es östlich, im Regenschatten der Gebirgsketten, die markante Wetterscheiden bilden, deutlich trockener als im Westen.

Flora und Fauna

85 Mio. Jahre Isolation bescherten Neuseeland eine außergewöhnliche Flora und Fauna mit vielen ausschließlich hier vorkommenden Arten. Seit der Entdeckung hat der Mensch der Natur Schaden zugefügt, direkt durch Jagd und Rodung, indirekt durch die Einfuhr fremder Tiere und Pflanzen, denen das Ökosystem nicht gewachsen ist. Schon mit den ersten Siedlerkanus kamen Ratten, die sich an Vogeleiern und Jungvögeln gütlich taten. Unter höheren Pflanzen und Vögeln gilt heute etwa jede dritte Art als gefährdet.

Trotz alledem kommt man nur an wenigen Flecken des Erdballs einer **urzeitlichen Tier- und Pflanzenwelt** so nahe. Überall findet man einzigartige Urformen, bei Bäumen und Gräsern, Fröschen und Insekten, Reptilien und Vögeln. Der nächste Verwandte der Dinosaurier, Neuseelands Brückenechse Tuatara, überstand Jahrmillionen fast unverändert.

Der Gelbaugenpinguin dürfte entwicklungs-geschichtlich der älteste Pinguin überhaupt sein. Saddleback und Kokako, deutsch Sattelstar und Graulappenvogel, sind an ihren Hautlappen im Schnabelwinkel als Lappenvögel erkennbar und aus der Sicht der Evolution Ur- ahnen aller Singvögel.

Ikone der Natur: der Kiwi

Von den über 200 heimischen Vogelarten Neuseelands sind ein Drittel Landvögel, fast alle endemisch. Sie entwickelten sich praktisch ohne Feinde, denn als sich Neuseeland vom Rest der Welt verabschiedete, gab es **keine Landsäugetiere**, die mit auf die Reise gehen konnten; nur drei Fledermausarten – eine davon seit den 1960er-Jahren ausgestorben – schafften später den Sprung. Viele Vögel verlernten das Fliegen, legten beim Körperbau ordentlich zu und ließen sich beim sorglos verrichteten Brutgeschäft viel Zeit. Einige nahmen den Boden der Wälder als Lebensraum in Besitz, ein Bereich, in dem andernorts Säugetiere das Sagen haben, der bekannteste ist der Kiwi. Als **Nationalvogel** ist er eine Ikone, als Vogel ein Unikum: Kiwis haben keine Flügel, leben auf dem Boden in Erdlöchern und Baumhöhlen, besitzen kleine Nüstern auf dem Schnabel. Nahrung und Feinde ›erriechen‹ sie. Die Weibchen werden spät geschlechtsreif und legen pro Saison nur ein Ei, das größte in der Vogelwelt proportio-

Alles über den Kiwi

Umfangreiche Informationen zum Kiwi, zum neusten Stand der Kiwi-Forschung und zu allen Optionen, wo man die Vögel in Gefangenschaft oder unter freiem Himmel beobachten kann, bietet www.kiwiforkiwi.org, die Internetpräsenz von DOC und dem derzeitigen Hauptsponsor des Kiwi-Rettungsprogramms. Gute Chancen, Kiwis unter freiem Himmel zu erleben, hat man u. a. im Trounson Kauri Park (S. 155) im Norden, in Okarito an der West Coast (S. 398) oder ganz im Süden auf Stewart Island (S. 488).

nal zum Muttertier. Rund zehn Wochen dauert dann das Brutgeschäft.

Mit einem Aufwand wie bei kaum einem anderen Tier wird der Kiwi gehegt, gepflegt und bei der Brut unterstützt, gut zu beobachten im Kiwi-Aufzuchtzentrum am Rainbow Springs Park in Rotorua (S. 237). Da der Kiwi nachtaktiv ist, ist er in freier Wildbahn selten zu sehen, häufiger zu hören, denn sein lautes Rufen – Teil der Reviermarkierung – schallt über Kilometer.

DNA schafft neue Arten

Bis 1995 war es Stand der Lehre, dass es drei Arten des knuffigen Vogels gäbe, dann wurde eine vierte identifiziert. 2006 ergaben DNA-Untersuchungen, dass es fünf Arten gibt, eine davon in vier Unterarten. Am akutesten bedroht ist der Rowi oder Okarito Brown Kiwi mit einem geschätzten Bestand von rund 450 Exemplaren, am weitesten verbreitet der Brown Kiwi in verschiedenen Regionen der Nordinsel mit etwa 25 000 Exemplaren. Sein Bestand geht jedoch außerhalb von Schutzgebieten um bis zu 3 % pro Jahr zurück. Als am wenigsten gefährdet gelten die etwa 15 000 Stewart Island Tokoeka, die einzigen Mitglieder der Kiwi-Familie, die tagsüber etwas munterer sind. Während kleine Räuber wie Wiesel und Frettchen Eier und Jungvögel gefährden, haben ausgewachsene Kiwis vor allem einen Feind: wildernde Hunde. 1987 riss einer binnen sechs Wochen im Northland fast 1000 Kiwis, eher er erlegt wurde.

Jüngste DNA-Forschungen widerlegen die lange vertretene These, dass Kiwis enge Verwandte der ausgerotteten Moas sind. Die größten gefiederten Tiere, die es je gab, waren eher mit Afrikas Straußen verwandt. Kiwis sind genetisch Australiens Emus und Neuguineas Helmkasuare näher. Von den Moas lebten zwei Dutzend Arten in Neuseeland, die größten bis zu 250 kg schwer und fast 5 m hoch. Sie wurden von den Maori wegen ihres Fleisches und wegen der langen, haarigen Federn gejagt und ausgerottet, bevor die ersten Weißen auf die Inseln kamen. Seit dem

Auftauchen der ersten Menschen sind etwa 90 der endemischen Vogelarten Neuseelands für immer verschwunden.

Hilfe in letzter Sekunde

Einige Male konnte das Ende einer Art im letzten Augenblick verhindert werden. Legendar ist die Rettung des **Black Robin** (*Petroica traversi*), einer endemischen Art des Langbeinschnäppers auf den Chatham Islands: Aus einem Weibchen und vier Männchen im Sommer 1980/81 hat sich mit systematischer Brutkontrolle und -förderung wieder ein Bestand von mehreren Hundert Exemplaren entwickelt. Auf ähnliche Weise wurden die flugunfähigen **Takahe** (*Notornis mantelli*) gerettet, die sogar schon als ausgestorben galten, ehe 1948 eine kleine Population im Fiordland entdeckt und mühsam wieder aufgepäpelt wurde. Trotz mehr als fünf Jahrzehnten Brutmanagement lag die Gesamtzahl im Mai 2017 nur bei 306 ausgewachsenen Tieren, aber einer Rekordzahl von 66 Küken, verteilt auf Vogelstationen und Reservate im ganzen Land sowie auf einen Wildbestand.

Sorgenvogel Nummer 1 ist der Eulenpapagei **Kakapo**. Der wahrscheinlich seltenste Vogel der Welt ist mit seinen 65 cm Größe und bis zu 4 kg Gewicht zwar stämmig, zeigt aber Verhaltensweisen, die ihn im Wandel des Ökosystems zum Verlierer machten: Von einem Baum kann er allenfalls noch zum Boden gleiten, wieder hinauf muss er klettern. Die Männchen sind laut, vor allem bei der Balz, und strömen einen süßen Geruch aus, der sie für Feinde leicht lokalisierbar macht. Wird ein Kakapo bedroht, harrt er bewegungslos der dann leider oft tödlichen Dinge, die auf ihn zukommen. Die Jungen, die meist unbeaufsichtigt in Erdnestern zurückgelassen werden, sind laut schreiende, strahlend weiße Federbällchen – leichte Beute für Nesträuber. Ein um Imagepflege bemühtes Industrieunternehmen finanziert seit 1995, als noch 50 Kakapo bekannt waren, ein DOC-Projekt zu ihrer Erhaltung (www.kaporecovery.org.nz). Heute leben alle be-



Im wahrsten Sinne ein seltener Vogel: bis 1948 galt Takahē sogar als ausgestorben

kannten Exemplare auf drei schädlingsfreien, nicht frei zugänglichen Inseln vor Stewart Island, im Fiordland und im Hauraki Gulf. Ihre Nester stehen rund um die Uhr unter Beobachtung. Ist die Brut bedroht, werden Eier in Brutstationen überführt und Jungvögel zur Not mit der Hand aufgezogen – Mitte 2017 lebten 154 Kakapo auf der Welt.

Einzigartige Alpenflora

Über 2400 höhere einheimische Pflanzen sind bekannt, mehr als 80 % davon endemisch. Aber sie werden be- und manchmal verdrängt von annähernd ebenso vielen eingeschleppten Arten. Einige verbreiten sich kaum noch kontrollierbar als ökologisches Unkraut wie der leuchtend gelb blühende Stechginster, die von Fotografen vor wilden Bergpanoramen geliebten Lupinen oder die gemeine Waldrebe Old Man's Beard. Die Alpenflora spiegelt die Eigenentwicklung seit der Trennung von Gondwana am besten wider, denn das Land bot selbst in Eiszeiten kältgewohn-

ten Bergpflanzen immer Refugien, in denen sie überleben konnten – der Anteil endemischer Arten ist mit 95 % überdurchschnittlich hoch. Zudem blieben sie in ihren hohen, unwirtlichen Lebensräumen vor der intensiven Landkultivierung bewahrt.

Immergrüne Wälder

Auch Neuseelands Urwälder wurden dezimiert und sogar die auffälligsten heimischen Bäume, die gewaltigen Kauri-Fichten, bis auf wenige Exemplare abgeholzt. Die Flächen wurden zu Weideland gemacht oder mit schnell wachsenden Bäumen für die Holz- und Papierindustrie aufgeforstet. Nutzhölzer werden im neuseeländischen Klima fünfmal so schnell schlagreif wie im Holzland Kanada. Oft erinnern frei stehende, an eine überdimensionale Zimmerpalme erinnernde **Cabbage Trees** daran, dass an dieser Stelle ehemals Wald das Land bedeckte, denn der Baum kann sich aus kleinsten Stücken reproduzieren und sogar Brandrodungen überleben.

DOC – Lizenz zum Schützen

DOC, Neuseelands Superbehörde zum Schutz von Natur- und Kulturerbe, verwaltet gut ein Drittel des Staatsgebietes, darunter alle Nationalparks, präpariert Tausende von Kilometern Wanderwege, baut Hütten und legt Campingplätze an.



Das DOC – das Department of Conservation, Maori-Name Te Papa Atawhai – beschreibt seine Zielsetzung so: »Neuseelands bewahrte Wildnis und unberührte Plätze, historische Bauten sowie Stätten von großer kultureller Bedeutung sind ein unermesslich wertvoller Schatz. Er gehört dem neuseeländischen Volk und wird in seinem Auftrag vom Department verwaltet.« Um den Schatz seinen »Besitzern« zugänglich zu machen, betreibt das DOC über 20 Visitor Centres, ein riesiges Wegenetz, rund 950 Berg- und Wanderhütten sowie 200 einfache Zeltplätze.

Besucher begegnen ihm am ehesten in den Nationalparks, drei auf der Nord-, neun auf der Südinsel, einer auf Stewart Island. Ein Teil des Etats kommt aus dem Staatshaushalt, weitere Einnahmen aus Hütten- und Campinggebühren sowie aus der Vermarktung der Great Walks (S. 87) und es wird offen diskutiert, Besucher mehr an den Kosten zu beteiligen, eventuell über eine Art Nationalpark-Pass, über eine allgemeine Einreisesteuer oder deutliche höhere Hüttengebühren.

Das DOC überprüft und lizenziert auch alle organisierten »Naturkontakte«. Fährt z. B. ein Ausflugsboot zum Schwimmen mit Delfinen, ist die Zahl der Schwimmer, wie oft sie und wie viele zeitgleich ins Wasser dürfen, genau festgelegt, ebenso das generelle Schwimmverbot, sollten Muttertiere mit Jungen in der Nähe sein. Im Einklang mit den DOC-Regeln nenne ich im Reise teil lizenzierte Veranstalter und Plätze für Naturbeobachtungen, wenn dort eine Infrastruktur, z. B. ein Beobachtungsstand an einem Pinguinstrand, vorhanden ist. Nutzen Sie diese, aber respektieren Sie Zugangsbeschränkungen, besonders in der Brutsaison. Orte zur unkontrollierten Tierbeobachtung nenne ich nicht.

Ein weitere DOC-Aufgabe ist der Artenschutz. Ganz oben auf der Liste stehen Vögel wie Kakapo, Kiwi, Kokako, Takahe und Gelbaugenpinguin. Gefährdete Arten werden auf von Schädlingen befreite Inseln gebracht. Zwei davon, Tiritiri Matangi (S. 146) und Kāpiti Island (S. 225), sind öffentlich zugänglich. Immer populärer werden »Festlandsinseln« wie der Trounson Kauri Park (S. 154) oder das Sanctuary Mountain Maungatautari (S. 209): Toleranzlose Schädlingsbekämpfung soll die eingezäunten Gebiete zu Oasen für endemische Arten machen. Erfahrungen zeigen: Die Überlebenschancen eines Jungkiwi in einer Festlandsinsel sind achtmal so hoch wie in einem nicht überwachten Habitat. Solch ein Schutz der einheimischen Flora und Fauna bedeutet aber auch, radikal gegen Importtiere und -pflanzen vorzugehen wie bei der Pest Control mit nicht unumstrittenen Giftködern und Fallen im Kampf gegen die Possums.

Infos über das DOC, Schutzprojekte, die Nationalparks und Möglichkeiten, als Freiwilliger mitzuarbeiten – bevorzugt werden jedoch lokale Helfer –, findet man unter www.doc.govt.nz.

Die meisten heimischen Bäume tragen das Attribut immergrün. Das trifft auch auf die endemischen Südbuchenarten Red-, Hard-, Black-, Silver- und Mountain Beech zu, die sich von ihren europäischen Namensvettern durch die kleineren Blätter unterscheiden. In einigen Regionen sind sie bevorzugte Opfer einer Pflanzenlaus, deren süße Ausscheidung – Honigtau – Nahrungsquelle seltener Vogelarten, aber auch von Wespen ist. Befallene Bäume sehen wie verbrannt aus, da sich auf dem Honigtau ein schwarzer Pilz bildet.

Dinofutter

Den meisten Bäumen Neuseelands ist gemein, dass sie entwicklungsgeschichtlich sehr alt sind – an solchem Grün knabberten schon die Dinosaurier. Die von Nadel- und Laubbäumen aufgebauten, gemäßigten – nirgendwo tropischen – **Regenwälder** sind sehr komplexe Ökosysteme. Von außen betrachtet, sieht man fast immer einige Baumriesen aus dem grünen Meer herausragen. Im Northland und auf Coromandel – der 38. Breitengrad gilt als südlichste Grenze ihres Verbreitungsgebietes – sind es meist Kauri-Fichten. Aber auch Red Pines (Rimu) und die gern im Nassen stehenden White Pines (Kahikatea) erreichen Höhen von 50–60 m.

Unterhalb der Kronen dieser Riesen schließen Laubbäume in rund 20 m Höhe das grüne Dach. 5–10 m tiefer bilden hohe Baumfarne, **Nikau-Palmen**, die südlichste Palmenart der Welt, und kleinwüchsigerer oder junge Laubbäume ein zweites, grünes Gewölbe. Kleinere Baumfarne und Sträucher bilden das nächste Stockwerk, einfache Farne und Kräuter nehmen das Erdgeschoss ein, und auf dem Boden breiten sich Pilze, Moose, Flechten und vereinzelt Blütenpflanzen aus.

Vielfalt der Farne

Beindruckend ist die Vielfalt der über 100 Arten von Farnen, darunter acht Baumfarne. Der über 20 m aufschießende **Mamaku** ist der Riese unter ihnen, der Ponga oder **Silver Fern** der Star: Sein an der Unterseite silberfar-

benes Blatt findet sich im Landeswappen und in Emblemen diverser Nationalteams wie der All Blacks. Als Zeichen der ständigen Erneuerung allen Lebens wird auch das aus der Mythologie der Maori bekannte **Koru** gern benutzt, das sich spiralförmig ausrollende Blatt junger Baumfarne.

Für den Regenwald sind ferner **Epiphyten**, ›Aufsitzer‹, typisch. Sie wachsen in allen Höhen auf Bäumen, um dem Lebenskraft gebenden Licht näher zu sein. Obwohl sie keinen Wurzelkontakt zum Boden haben, sind sie keine Schmarotzer, denn sie zapfen ihre Wirtspflanzen nicht an, sondern sitzen, wie der Name besagt, nur auf. Ausnahmen bestätigen die Regel: Der Samen der wunderschön rot blühenden Rata kann normal im Boden keimen und sich wie ein anständiger Baum entwickeln, aber er hat auch eine Überlebensstrategie, wenn er zufällig auf einem anderen Baum landet. Dort beginnt er sein Dasein als harmloser Epiphyt, entpuppt sich aber bald als rücksichtsloser Würger: Er bildet immer breitere Luftwurzeln aus, umschlingt den Stamm der Wirtspflanze, nimmt ihr das Licht und erdrückt sie.

Signalfarbe: Weiß

Mit ihren leuchtend roten Blüten fallen die **Southern Rata** und ihre größere Verwandte, die Northern Rata, aus dem Rahmen, ebenso wie der an den milden Ostküsten der Nordinsel beheimatete **Pohutukawa**, der wegen seiner Blütezeit um den Jahreswechsel als neuseeländischer Weihnachtsbaum berühmt ist. Eigentlich blühen einheimische Pflanzen unscheinbar in Grün oder Weiß. Sie waren im Laufe ihrer Evolution zur Bestäubung vor allem auf nachtaktive Insekten angewiesen, für die Weiß mehr Signalwirkung hat als Farben. Nicht zum grünen Bild Neuseelands passen die wie verdorrt wirkenden **Tussockgras-Flächchen**, die die zentralen Teile der Südinsel im Regenschatten der Southern Alps braun einfärben. Ursprünglich wuchsen die verschiedenen, bis zu 2,5 m hohen Gräser oberhalb der Baumgrenze. Sie profitierten aber schon in voreuropäischer Zeit von Brandrodungen

durch Maori und drangen in tiefere, niederschlagsarme Gebiete vor, in denen sich der Wald nicht schnell regenerieren konnte. Da Schafe bestimmte Tussock-Arten fressen, hat das Short Tussock heute als Weidegras eine gewisse Bedeutung.

Gondwanas Erbe in Not

Zu den schlimmsten Ökoproblemen, die der Mensch Neuseeland bescherte, gehört der Fuchskusu (*Trichosurus vulpecul*), wegen seines englischen Namens ›Possum‹ oft mit der amerikanischen Beutelratte Opossum (*Didelphis marsupialis*) verwechselt. 1838 zur Pelzproduktion aus Australien importiert und ausgesetzt, gediehen die Tiere ohne natürliche Feinde und mit gutem Nahrungsangebot prächtig. Das ökologische Gleichgewicht hielt, solange sich die Felle gut verkauften, als der Markt aber durch Anti-Pelz-Kampagnen zusammenbrach und die Jagd nicht mehr lohnte, vermehrten sich die ›Kettensägen im Fell‹ explosionsartig: In den 1980er-/1990er-Jahren lebten geschätzt 70 Mio. Exemplare in den Wäldern, vertilgten pro

Jahr ca. 7 Mio. Tonnen frisches Grün und veränderten ganze Landstriche. Zudem rauben sie Eier von Bodenbrütern wie dem Kiwi, mit dem sie um Nahrung und Lebensraum konkurrieren. Zwar machen innovative Possumfell-Produkte (S. 94) die Jagd wieder attraktiv, aber damit allein ist der Plage nicht Herr zu werden. Das DOC bekämpft sie seit Jahren mit Fallen und Giftködern, sie werden geschossen und zu Tausenden überfahren. Touristen, die einem Possum auf der Straße reflexartig ausweichen, ernten verständnisloses Kopfschütteln: Da hält man doch drauf! Aktuelle Schätzungen gehen nach über zwei Jahrzehnten ›Animal Pest Control‹ immer noch von etwa 30 Mio. Exemplaren aus. Und Possums sind nur eine von vielen Plagen: Wespen, Ratten, Rotwild, Damwild, Gämsen, Kaninchen, Marder, Illtisse, verwilderte Hunde, Katzen, Ziegen oder Wildpferde, die ›Brumbies‹, haben alle auf ihre Art zur Zerstörung des über Millionen Jahre stabilen Gleichgewichts der Natur beigetragen. Der Mensch kann den Schaden heute nur noch begrenzen und versuchen, das erhaltene Erbe Gondwanas zu bewahren.

Wer Kiwis schützen will, muss ihre Feinde töten: DOC Ranger Ed Waite inspiziert im Fiordland National Park eine Possum-Falle



Politik, Wirtschaft und Soziales

Neuseeland ist eine funktionierende Demokratie und trotz vieler Einschnitte ein noch funktionierender Sozialstaat. Drastische Reformen von Wirtschaft, Verwaltung und Politik ab Mitte der 1980er-Jahre sorgten für eine boomende Volkswirtschaft. Im Schatten bleiben Maori und Pazifik-Insulaner mit hoher Arbeitslosigkeit und großen sozialen Problemen.

Politische Akteure

Seit einer Wahlrechtsreform 1996 gilt in Neuseeland das Verhältniswahlrecht nach deutschem Vorbild. Aktuell werden bei Wahlen 71 der 120 Parlamentssitze direkt und 49 Sitze über Listenplätze vergeben. Überhangmandate sind möglich. Sieben Direktmandate sind überregionale ›Maori electorates‹, in deren Wählerlisten sich Maori nach Stammeszugehörigkeiten eintragen können. Sie dürfen alternativ aber auch dort zur Urne gehen, wo sie leben, und in jedem Wahlkreis kandidieren. Bei Wahlen im September 2017 gewann Labour alle Maori-Wahlkreise, keine der beiden Maori-Parteien kam ins Parlament.

Machten vor 1996 beim Mehrheitswahlrecht nach britischem Muster ›Labour‹ (Sozialdemokraten) und ›National‹ (Bürgerlich-Konservative) – Kurzform ›The Nats‹ – die Wahlen unter sich aus, so teilen sich seither bis zu acht Parteien die Mandate. Das neue Wahlrecht brachte Neuseeland einige fragile Koalitionen, auch Minderheitsregierungen. Da die Kabinette traditionell mit rund 20 Mitgliedern plus diversen ›Ministern außerhalb des Kabinetts‹ sehr groß sind, können kleine Parteien leicht eingebunden werden. Wichtige politische Kräfte neben National und Labour sind ›Green‹, die Grünen, und die rechtspopulistische ›New Zealand First‹. Miniparteien profitieren davon, dass die Fünf-Prozent-Sperrklausel nicht greift, wenn sie einen Wahlkreis direkt gewinnen. Das brachte 2008–11 vier Parteien mit Stimmanteilen von 0,9 bis 3,65 %

ins Parlament, während ›New Zealand First‹ mit 4,07 % mangels Direktmandat draußen blieb. Aktuell regiert Jacinda Ardern mit einer Minderheitsregierung aus Labour (46 Mandate) und New Zealand First (9) mit erklärter Unterstützung der Grünen (8) gegen National (56) und die rechtsliberale ACT (1 Direktmandat bei 0,5 % Stimmanteil).

Monarchie oder Republik

Formelles Staatsoberhaupt ist Elizabeth II als ›Königin von Neuseeland‹, vor Ort durch den Governor-General vertreten, den sie auf Vorschlag des Prime Minister ernennt. Dazu wird eine angesehene neuseeländische Persönlichkeit berufen, wie 2016 die Juristin und Kulturmanagerin Dame Patsy Reddy. Eine republikanische Bewegung fordert unter dem Motto ›Resident for President‹, letzte verfassungsrechtliche Bande zur einstigen Kolonialmacht zu kappen. Für den Wechsel von der Monarchie zur echten Republik machen sich vor allem junge Neuseeländer stark (Infos unter www.republic.org.nz). Der Versuch jedoch, per Referendum die Nationalflagge durch eine neue zu ersetzen, die zwar die vier Sterne aus dem Kreuz des Südens noch zeigen sollte, aber statt des Union Jack den populären Silberfarn, scheiterte: 56,6 % derjenigen, die ihre Stimme abgaben, wollten die alte behalten.

Die 2006 durch den Tod der 40 Jahre ›regierenden‹ Königin ins Bewusstsein gerückte Maori-Monarchie, Kingitanga, repräsentiert allenfalls ein Viertel der Maori-Bevölkerung und ist nirgendwo verankert.



Fischerei bringt viel Geld, manchmal aber auch Neid zwischen den Volkgruppen

Die großen Themen

Neuseeland besitzt bisher keine geschriebene Verfassung. Eine solche zu schaffen, etwa durch Bündelung richtungsweisender Verträge, Vereinbarungen und Gesetze, gilt als ein wichtiges Ziel der näheren Zukunft. Bisher beehrt das Staatswesen im Wesentlichen auf dem **Treaty of Waitangi** (S. 38) von 1840. Mit einer Präambel und drei kurzen Artikeln passt er auf eine DIN-A4-Seite, seine Folgen füllen Kilometer von Aktenordnern und beschäftigen die Innenpolitik in den letzten vier Jahrzehnte: im Hinblick auf die Wiedergutmachung von Unrecht durch Verstöße gegen den ›Vertrag von Waitangi‹. 1975 wurde mit dem Waitangi-Tribunal eine Art Petitionsgericht geschaffen, von dem Maori-Stämme, die *iwi*, jeden Vertrag, jeden Landhandel, sogar Verwicklungen ihrer Vorfahren in die Maori-Landkriege rückwirkend bis 1840 auf Einhaltung dieser Vereinbarung prüfen lassen können. Das Tribunal spricht Empfehlungen aus, wie Unrecht wieder gutzumachen wäre. In den meisten der abgeschlossenen Fälle wurden Reparationen in Form von Geld, durch Rücküberreibungen von Land und großen Forstbetrieben oder durch exklusive Nutzungsrechte wie in der Fischerei geleistet, der Wert erreichte in mehreren Fällen dreistellige Millionenbeträge.

Wiedergutmachungen

Die Regierenden mussten dabei immer wieder Interessen der weißen Majorität mit Ansprüchen der Maori in Einklang bringen. Streit, Neid und Missgunst gab es vor allem bei der Übertragung der Fischereirechte an Maori und bei der Nutzung von Flüssen und Seen sowie der Meeresküsten und -böden. Der ›Foreshore and Seabed Act‹, später zum ›Marine and Coast Bill‹ novelliert, spaltete Parteien und brachte letztlich 2008 die vorerst letzte Labour-Regierung zu Fall. Dabei ging es im Kern darum, anerkannte Rechte der Maori zu schützen, aber auch allen Neuseeländern freien Zugang zu Wasser und Meer zu sichern. Trotz vieler Kompromisse nimmt laut Umfragen die Zustimmung der Gesamtbevölkerung zu den Waitangi-Reparationen immer mehr ab. Gegner polemisieren gegen eine die nationale Einheit gefährdende ›Waitangi-Klageindustrie‹. Ein Ende der Verfahren ist aber abzusehen, alle großen Fälle gelten als abgeschlossen.

Der Fluss als Mensch

Oft geht es klagenden Maori-Gruppen auch um die Anerkennung der Rechte an heiligen Stätten oder um Respekt vor ihrer naturverbundenen Mythologie. So erreichten die

Ngāti Rangī, dass die ›Schenkung‹ der Gipfel des Tongariro National Park 1887 durch ihren Häuptling Horonuku Te Heuheu an die britische Krone neu bewertet wurde. Diese Schenkung wurde von den Pakeha lange als Beispiel harmonischen Zusammenlebens der Volksgruppen bejubelt, ganz anders von den Maori. Das Waitangi-Tribunal befand, dass die ›Schenkung‹ kein Geschenk im Pakeha-Rechtsverständnis war, sondern eine Einladung, in einer Partnerschaft die für Maori heiligen Gipfel gemeinsam zu verwalten. Schließlich wurde die über ein Jahrhundert währende Alleinverwaltung des Tongariro National Park (S. 255) durch die Krone, zuletzt durch das DOC, unter Einbeziehung der Ngāti Rangī neu geregelt. Nach 140-jährigem Rechtsstreit gilt seit März 2017 der Fluss Whanganui – auch Te Awa Tupua genannt – als juristische Person, weil die an seinen Ufern lebenden *iwi* ihn als Vorfahren betrachten. Der Fluss hat jetzt zwei Vormünder, einen Vertreter der Maori und einen der Krone, die über sein Wohl und Wehe wachen – ein neuer und ungewöhnlicher Weg, Umwelt- und Naturschutz am Fluss umzusetzen: Umweltsünden sind dort jetzt Angriffe auf eine Person und müssen so behandelt werden.

Wirtschaft

Nach einer Studie der Weltbank bot Neuseeland aufgrund radikaler Deregulierung und Entbürokratisierung ab den 1980er-Jahren das **unternehmerfreundlichste Klima der Welt**. Rigos wurden Staatsbetriebe privatisiert, mit teilweise katastrophalen Folgen, die zum Umdenken zwangen: So führten private Eigner die nationale Airline Air New Zealand mit gewagten Expansionsplänen fast in den Ruin, 2001 übernahm der Staat wieder die Mehrheit. Auch die Bahn verrottete, ehe die Regierung 2003 das zehn Jahre zuvor veräußerte Schienennetz für einen symbolischen Dollar zurückkaufte. 690 Mio. kostete fünf Jahre später der Rückkauf der ›rollenden‹ Bahn sowie der damit in einer Holding verbundenen Interislander-Fähren. Erster Aufsichtsratsvorsitzender

des neuen staatseigenen KiwiRail-Konzerns wurde jener Ex-Premier Jim Bolger, unter dessen Regierung die Bahn privatisiert wurde. Auf fast 5 Mrd. Dollar wird der gesamte Bedarf der Bahn berechnet, um sie als echte Alternative zur Straße im Güterverkehr zu etablieren und den Nahverkehr in Auckland und Wellington attraktiv zu machen.

Auf Weiden und Feldern

Trotz allen Wandels blieben **landwirtschaftliche Produkte** wie Molkereiwaren, Fertiggerichte, Fleisch, Fisch und Krustentiere wichtigste Exportgüter. Sie werden von der

Alles über die Kiwi

Bekanntestes Exportprodukt Neuseelands ist die **Chinesische Stachelbeere**, wissenschaftlich *Actinidia deliciosa*, Marketingname Zespri Kiwifruit, Kurzform Kiwi. Erst 1906 kam die Ranke aus dem Reich der Mitte ins Land, verzierte Vorgärten, bis sie Ende der 1940er-Jahre als Fruchtlieferant entdeckt wurde. Kalorienarm, reich an verdauungsregulierenden Faserstoffen, Kalium, Kalzium, Magnesium sowie Vitamin C und E, wurde die Kiwi bei ihrem globalen Siegeszug ab den 1980er-Jahren zum Trendobst in den Industriestaaten: leicht, fruchtig, gesund. Auch wenn die Kiwi als neuseeländisches Produkt schlechthin gilt, ist das ›Erfinderland‹ als Produzent hinter China und Italien auf Platz Nr. 3 zurückgefallen.

Den Schutz ihrer Züchtung hatten die Neuseeländer bei der grünen ›Hayward Kiwi‹ versäumt, das Plagiierten durch Export der Setzlinge sogar gefördert. Seit Ende der 1990er-Jahre ist neben der grünen Kiwi eine ›geschützte‹ Züchtung aus Neuseeland auf dem Weltmarkt, die »Zespri Gold«, melonensüß und mit glatter Haut. Der Name Zespri, hinter dem der Zentralverband der rund 2500 neuseeländischen Kiwi-Bauern steht, ist ein Kunstwort, weil die Namensrechte an ›Kiwi‹ und ›Kiwifruit‹ nicht mehr frei waren. Alles über die Kiwi aus Neuseeland in Deutsch auf www.zespri.eu/de/home.

Bill auf Speed

Für manche ist es nur eine rasende und röhrende Zumutung der Spaßgesellschaft, für andere ein Segen, der Menschen und Güter, Forscher und Ausrüstung, Ärzte und Medizin in entlegenste Winkel bringt. Kaum ein Tourist verlässt Neuseeland, ohne zumindest einmal in einem der schnellen und wendigen Jetboote des Sir Bill Hamilton gesessen zu haben.



Charles William F. Hamilton (1899–1978), meist nur Bill genannt, verkörpert den Typ Neuseeländer, den man gern als »Kiwik« bezeichnet: hemdsärmelig, pragmatisch, Outdoor-Fan und zupackend, wenn gefordert. Er betreibt eine Schaffarm, Irishman Creek, im High Country am Lake Tekapo. Und er liebt Tempo: 1923 bringt er von einer Englandreise einen Rennwagen mit, gewinnt in Neuseeland ein Rennen nach dem anderen und durchbricht als erster Mensch in Ozeanien die 100-mph-Grenze. Außerdem bastelt und erfindet er Dinge, die das Leben im High Country erleichtern. Da gibt es in jedem Herbst ein Problem, wenn die Farmer ihre Schafe von den Hochlandweiden holen. Tagelang ziehen sie mit allen Vorräten auf Pferden von Tal zu Tal und stehen immer wieder vor schwer zu überwindenden Flüssen. Bill sieht in den Flüssen keine Hindernisse, sondern Wege. Wie sie aber bezwingen, vor allem stromaufwärts? Alle haben flache Stellen, manchmal verschwinden sie ganz von der Oberfläche und gurgeln unter dem Schotter weiter.

Ein befreundeter Bootsbauer zeigt Bill Prospekte eines amerikanischen Herstellers, der Boote mit einer Art Düsenantrieb anbietet. Das Prinzip lässt sich nicht 1 : 1 umsetzen, aber Bill entwickelt daraus in den 1950er-Jahren seinen Jet-Antrieb. Der saugt unter dem Rumpf Wasser an, komprimiert es in einen dünnen harten Strahl und stößt es hinter dem Rumpf mit einem Aggregat wieder aus, das de facto auf der Wasseroberfläche liegt. Bewegungen des Druckstrahls steuern das Boot und machen es ungemein wendig, ein solider Aluminiumrumpf verzeiht auch einen Rutscher über den Schotter. Bald zeigt Bill bei Demonstrationen das spektakulärste Manöver der Jetboote, die 360-Grad-Drehung aus maximaler Geschwindigkeit von 90 km/h. Der »Hamilton Turn« ist eigentlich eine Notbremse, denn das Boot steht nach dem Dreh – James Bond brachte das Manöver schon auf der Kinoleinwand.

Bill Hamilton macht den Jetantrieb serienreif. Der Durchbruch kommt in den USA 1960 bei einem Bootsmarathon den Colorado River stromaufwärts. Nur vier Boote schaffen die ganzen 160 km, alle vier mit einem Hamilton-Jet. 1974 adelt Queen Elisabeth Bill Hamilton für sein Lebenswerk. 1990 wird der Rennfahrer und Sportbootpilot in die neuseeländische »Sports Hall of Fame« aufgenommen, 2004 der Erfinder, Firmengründer und Wirtschaftsführer in die »Business Hall of Fame«. Denn der Jet-Antrieb ist auch wirtschaftlich ein Erfolg, kommt nicht nur in den bekannten Flitzern auf den Flüssen zum Einsatz, sondern auch in High-Speed-Fähren, Lotsenbooten oder Marineschiffen. Eine Fabrik in Christchurch, nach wie vor von der Hamilton-Familie gelenkt, ist ein wichtiger Arbeitgeber der Stadt. Mehr zur technischen Entwicklung findet sich auf der Homepage von Hamilton Jet: www.hamjet.co.nz.

Lebensmittelindustrie im Land veredelt, unterstützt von bio- und gentechnischen Forschungen an den Universitäten des Landes. Geradezu Element des Landschaftsbildes ist die **Viehucht**. Die ersten Schafe zur Wollgewinnung kamen 1834 ins Land. Mit Erfindung der Kühlschiffe im späten 19. Jh. wurde die Fleischerzeugung wichtiger, inzwischen liefern Schafe auch Leder, Naturdärme für Würstchen und Rohstoffe für die Pharmaindustrie. Nach Abschaffung der Subventionen für Tierhaltung 1984 sank der Bestand von 70 Mio. auf heute ca. 28 Mio. Tiere. Daneben gibt es fast 7 Mio. Milchkühe und 3,5 Mio. Rinder zur Fleischproduktion. Und seit ersten Versuchen 1970 boomt die Rotwildzucht: Über 800 000 Tiere stehen auf Weiden vor allem im Süden der Südinsel – größter Abnehmer für das Fleisch ist Deutschland. Über 75 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen dienen als Weideland oder zum Futtermittelanbau.

Unter den veredelten Produkten von Neuseelands Böden boomt der **Wein**, 2016/17 immerhin fünftgrößter Posten in der Exportstatistik: 2014 wurden für fast 1,6 Mrd. NZD über 210 Mio. Liter exportiert, etwa 85 % davon Sauvignon Blanc. Die USA, Großbritannien, Australien, Kanada, die Niederlande und China sind die größten Abnehmer, während die Deutschen noch nicht so richtig auf den Geschmack gekommen sind, sie importieren nur ein Drittel dessen, was nach Holland geliefert wird. Deutsche kaufen lieber **Kiwi-Früchte** (S. 33) und Äpfel. Eigentlich gibt es kaum eine Frucht- oder Gemüsesorte, die nicht agrarwirtschaftlich genutzt wird. Kreativität ist notwendig: Neuseelands Landwirte müssen weltweit mit den niedrigsten Subventionen auskommen.

Goldene Exporte

Industrieerzeugnisse stehen beim Export in zweiter Reihe. Ein großer Posten in der Exportstatistik ist mit billiger Energie produziertes Aluminium, für das der Rohstoff aus Australien herangeschiffert wird. Zur großen Sorge der Umweltschützer erleben die eigenen **Rohstoffe**, vor allem Kohle, Gold und Eisensand, dank global steigender Nachfra-

ge eine Renaissance. Der **Kohleabbau** an der West Coast sowie die **Goldgewinnung** in Central Otago und auf der Coromandel-Halbinsel galten schon als Auslaufmodelle, jetzt erlauben neue Techniken sogar, dort wirtschaftlich zu buddeln, wo man vor Jahrzehnten Gruben und Minen stillgelegt hat. China hat sich 2016/17 zum größten Handelspartner bei Im- wie Exporten entwickelt, gefolgt von Australien, den USA und Japan. In der Importstatistik sind Autos und Autoteile der größte Posten.

Reisen bringt Geld

Zum boomenden Dienstleistungssektor mit den meisten Arbeitsplätzen im Land gehört der seit den 1980er-Jahren intensiv geförderte **Tourismus**. Gut 300 000 Vollzeitjobs hängen direkt oder indirekt davon ab. Rund 3,6 Mio. Besucher kommen pro Jahr, mit Abstand die meisten aus Australien, die zweitgrößte Gruppe mit rapiden Zuwachsraten stellen die Chinesen vor US-Amerikanern, Briten und Deutschen. Gegen wachsende Konkurrenz u. a. durch Südafrika und Indochina setzt die Branche eine Qualitätsoffensive, um betuchte Kurzurlauber aus den asiatischen Ländern und von der amerikanischen Westküste zu gewinnen. Die Zahl der 5-Sterne-Unterkünfte steigt überproportional.

Schattenseiten

Vor allem gut ausgebildete, junge Neuseeländer arbeiten lieber im Ausland, zu Hause sind ihnen die Löhne zu niedrig. Neuseeland ist nach Irland die Nation, von der die meisten Staatsbürger im Ausland leben, etwa 700 000 sollen es allein in Australien sein. Derweil ist im Land die Arbeitslosenquote auch im internationalen Vergleich ordentlich (3. Quartal 2017: 4,6 %), Sorge macht jedoch die Verteilung: Vor allem Pazifik-Insulaner und Maori sind ohne Jobs. Gewaltdelikte in der Familie sowie Drogen- und Alkoholabhängigkeit sind in beiden Volksgruppen keine Seltenheit und sie geraten überproportional häufig in die Mühlen der Justiz und in den Knast.

Geschichte

Neuseelands weiße Geschichte ist seit den Logbuchaufzeichnungen von Abel Tasman und James Cook schriftlich festgehalten. Bei den Maori-Stämmen existieren hingegen unterschiedliche, mündlich überlieferte Geschichtsvarianten, die erst ab dem 19. Jh. von weißen Missionaren aufgezeichnet und in ein Zeitschema gepresst wurden.

Erste Begegnungen

Wann kommen **erste Menschen** nach Neuseeland? Archäologen sind gefordert. Die haben jüngst die Zahlen justiert und gehen heute von einer systematischen Besiedlung ab ca. 1250–1300 aus. Bis ins 15. Jh. erreichen mehrere Siedlerwellen aus Ost-Polynesien Neuseelands Küsten, zuletzt um 1500 von den entlegenen Chatham-Inseln, gut 800 km östlich von Christchurch. Aber sind die Vorfahren der Maori wirklich die ersten Menschen in Aotearoa, dem ›Land der weißen Wolke‹? Sind Tasman und Cook die ersten Weißen? Auf das 2. Jh. datierte Rattenknochen, gut 1000 Jahre bevor die Nager eigentlich im Gefolge von Menschen hätten auf die Inseln gelangen können, ein spanischer Helm aus dem 16. Jh. vom Grund des Wellington Harbour, ›Standing Stones‹ keltischen Ursprungs – mehr oder minder seriöse Anlässe für Spekulationen gibt es reichlich.

Fast alle seefahrenden Kulturen der Weltgeschichte kamen so schon in den Fokus wilder Theorien über den ersten Kontakt (Übersicht unter www.zealand.org.nz, weiter unter Link ›History‹). Dahinter steckt oft das Interesse, die Erstbesiedlung des Landes durch Maori zu widerlegen, die aus ihrer indigenen Rolle einen Sonderstatus ableiten (S. 46). Aber selbst ein aufgrund der erwähnten Rattenknochen lange als möglich angenommener Besuch von Polynesiern um 150 n. Chr. gilt als widerlegt. Die Anwesenheit von Menschen lässt sich einwandfrei erst ab Ende des 13. Jh. belegen.

Maori-Geschichte

Die eng mit der Mythologie verwobene **Geschichte der Maori** wird jahrhundertlang mündlich überliefert. Weiße Missionare zeichnen sie im 19. Jh. auf und sorgen dabei für ein zeitliches Gerüst: Alle Jahreszahlen vor Tasman und Cook gehen auf ihre Hochrechnungen zurück. Die föderale Struktur der Maori bringt von Stamm zu Stamm unterschiedliche Geschichtsversionen hervor. Für gemeinsame Wurzeln sprechen gleiche Götter, Geister und heldenhafte Ahnen. Was sie tun und welche Nebenfiguren ihnen zur Seite stehen, unterscheidet sich jedoch erheblich. Somit ist jede Geschichte der Maori eine von mehreren.

Ursprungsland – und das Reich, zu dem sich die Toten aufmachen – ist das sagenhafte **Hawaiki**, das ähnlich in der Mythologie fast aller Pazifikvölker existiert. Von dort bricht Maui, menschgeborener Ziehsohn der Götter, mit seinen Brüdern zu jenem Fischzug auf, bei dem er Neuseelands Nordinsel an den Haken bekommt, während sich sein Kanu als Südinsel und dessen Ankerstein als Stewart Island dauerhaft materialisieren.

Schon um 950 n. Chr. segelt Entdecker Kupe mit seinem Kanu Matahourua von Hawaiki los. In vielen Erzählungen ist er der erste Seefahrer, der Aotearoa erreicht. Er kehrt in seine Heimat zurück und berichtet von dem neuen Land. Ein Netz von Legenden spannt sich um Kupes Expedition, auf die viele geografische Namen zurückgehen. Über seine Reisen gibt es Ausführl-

ches in Berichten über polynesische Seefahrer, die die Polynesian Voyaging Society auf Hawaii sammelt (archive.hokulea.com/ike/moolelo/ohana.html).

1350 reist auf den von Kupe überlieferten Routen eine **Flotte großer Kanus** nach Neuseeland, sie tragen Namen wie Aotea, Te Ara-wa, Araiteuru, Horouta, Mahuhu, Mamaari, Te Mamaru, Mataatua, Nukutere oder Tainui. Da sich die Zugehörigkeit zu den Tribes wesentlich durch die Genealogie definiert, beginnen viele Maori-Ahnenreihen bei den Besatzungen dieser Kanus.

Belegte Besiedlung

Fortbewegungsmittel der ersten Ankömmlinge an Neuseelands Stränden sind hochseetüchtige Katamarane und Auslegerboote. Die Gründe für ihre riskanten Reisen liegen im Dunklen, werden aber als gewollt, nicht als Zufall gesehen. Polynesier jener Zeit sind gewohnt, bei jeder Seereise irgendwann auf Land zu stoßen. So suchen Emigranten ziellos nach neuen Ufern und die Seetüchtigkeit ihrer Schiffe bringt sie weit. Während Thor Heyerdahl 1947 mit der KonTiki-Expedition eine Herkunft der Südseebewohner aus Südamerika beweisen wollte, brachten DNS-Analysen neue Erkenntnisse: Die Polynesier stammen aus Südostasien. Eine maritime Völkerwanderung bringt sie über Indonesien und Neuguinea um 1000 v. Chr. nach Samoa und Tonga, in einem späteren Sprung auf die Marquesas-Inseln. Von dort verteilen sie sich in alle Himmelsrichtungen, erreichen um 600 n. Chr. Hawaii, später die Oster-, die Gesellschafts-, die Cook-Inseln, schließlich Neuseeland – nie aber Australien: Aborigines und Maori haben keine gemeinsame Herkunft.

Die erste Zuwanderungswelle nach Aotearoa ist im 15. Jh. abgeschlossen, etwa 25 000 Menschen dürften zu dieser Zeit auf Aotearoa leben. Älteste Siedlungsgebiete liegen im Northland, auf Coromandel und in den Marlborough Sounds immer in der Nähe zum Meer. Nur auf der Südsinsel folgen Moa-Jäger ihrer Beute weit ins Landesinnere.

Kulturen und Kämpfe

Zwei Kulturstufen machen Archäologen in der voreuropäischen Geschichte Neuseelands aus. Von einer archaischen **Jäger- und Sammlerkultur** ist kaum mehr bekannt, als dass sie die flugunfähigen Moas ausrottet. Vom Norden ausgehend entwickelt sich eine sesshafte **Bauernkultur**, ob durch Evolution oder von späteren Ankömmlingen importiert, ist unklar. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung kommt es zu Verdrängungskonflikten. Von unfriedlichen Zeiten zeugen unzählige **Pa**, Wehrdörfer, die strategisch für die Verteidigung angelegt waren, gern auf Hügelkuppen, Landspitzen oder Landzungen und mit soliden, manchmal gestaffelten Palisaden gesichert. Kein *pa* ist im Original erhalten, ihre terrassenförmigen Anlagen sind jedoch vor allem an Hügeln deutlich sichtbar, z. B. am Mount Eden in Auckland (S. 128). Das *pa* war, wie ähnliche Anlagen im prähistorischen Europa, ein Fluchtpunkt im Krisenfall. Der Alltag der Bauerngesellschaft spielte sich in umliegenden Dörfern ab, die man heute nur noch als Rekonstruktionen sehen kann.

Auf der für Ackerbau nicht so geeigneten und deutlich dünner besiedelten Südsinsel hält sich die ältere Kulturstufe am längsten, ehe sie von expandierenden Nordinsel-Tribes verdrängt wird. Die auf den Chatham-Inseln bis in die 1920er-Jahre existierenden Moriori gelten als Nachfahren der Menschen dieser Südsinsel-Kultur. Die These von zwei ethnisch unterschiedlichen Gruppen gilt als überholt.

Die Weißen kommen

Am 13. Dezember 1642 erreicht **Abel Janszoon Tasman** mit seinen beiden Schiffen Heemskerck und Zeehaen die Westküste der Südsinsel. Der irrende Holländer beschreibt das Land als groß und hoch, glaubt sich aber an der Westküste des vom Atlantik her bereits bekannten Südamerika und nennt seine Entdeckung danach *Staten Landt*. Fünf Tage später hat er einen vermeintlich einladenden Landungsplatz entdeckt, seine Schiffe ankern

an der Golden Bay. Am folgenden Tag greifen Maori mit Kanus ein Beiboot der Holländer an, vier Matrosen sterben. Tasman nennt den Ort ›Mörderbucht‹, sticht schnell wieder in See und hat selbst nie den Fuß auf neuseeländischen Boden gesetzt.

Seine Auftraggeber von der holländischen Ostindien-Kompanie haken die Expedition als gescheitert ab: kein lukrativer Handel möglich. Als die Holländer bald darauf feststellen, dass Tasmans Entdeckung unmöglich Teil ihres Staten Landt sein kann, benennen sie es um in **Nova Zelandia** oder holländisch *Nieuw Zeeland* nach der Provinz Zeeland im Süden der Niederlande. Mitte des 17. Jh. taucht der Name in ersten rudimentären Karten der Region auf.

Über ein Jahrhundert vergeht, ehe wieder ein Weißer die Inseln erkundet: **James Cook** erreicht am 8. Oktober 1769 die Nordinsel bei Gisborne und beweist den Inselstatus. 1772 und 1775 kommt er zurück, kartografiert, verteilt Namen und erklärt alles zum Besitz der englischen Krone. Neuseeland gilt vorerst als Außenposten der britischen Australien-Kolonie New South Wales. Zu dieser Zeit leben maximal 200 000 Maori im Land. Fast zeitgleich mit Cook sind zwei Franzosen mit Expeditionen in neuseeländischen Gewässern unterwegs, sie bleiben Fußnoten der Geschichte. Nach den Entdeckern kommen **Wal- und Robbenjäger** in großer Zahl, ihnen folgen Händler und **Missionare**. Diese christianisieren die Maori ab 1814.

Ein erstes ›Ballungszentrum‹ wird die Bay of Islands. Dort kommt ein schwungvoller Handel zwischen den Maori und den Pakeha in Gang, mit fatalen Folgen: Da die Weißen mit Waffen zahlen, sind die in engem Kontakt zu den Neusiedlern lebenden Tribes bald den Stämmen in anderen Landesteilen militärisch überlegen. Alte Rechnungen werden beglichen. Ein Drittel bis die Hälfte der Maori-Bevölkerung fällt in den **Musketen-Kriegen** 1820–35 Stammesvendetten zum Opfer.

Um Ordnung in das Chaos zu bringen, gründen 34 Häuptlinge aus dem Northland, vom britischen Gesandten James Busby angeleitet, 1835 die **Confederation of United Tribes**.

Dieses erste Staatengebilde auf neuseeländischem Boden setzt sich jedoch nicht durch, nur seine Flagge, die erste offizielle Fahne Neuseelands, wird heute noch geschwenkt, wenn Maori für ihre Interessen demonstrieren.

In London gründet derweil E. G. Wakefield gegen den Willen der Krone die **New Zealand Company**, die von 1837 bis 1858 besteht. Es kommt zu einem regelrechten Wettlauf um Land. Wakefields Agenten versuchen so viel aufzukaufen wie möglich, ehe die sich abzeichnende Kolonie offiziell wird und die Krone die Landverteilung regulieren könnte. Die heutige Hauptstadt Wellington wird 1840 erste Siedlung der Kolonialgesellschaft.

Staatsgründung und Bürgerkrieg

Mit der Befugnis, im Namen der britischen Krone zu verhandeln, landet am 29. Januar 1840 der Offizier und spätere erste Gouverneur von Neuseeland, William Hobson, in der Bay of Islands. Neun Tage später, am 6. Februar, setzen 43 Häuptlinge ihre Unterschriften oder ihr *moko* – das der Gesichtstätowierung nachempfundene Häuptlingssiegel – unter einen von Hobson vorgelegten Vertrag, den **Treaty of Waitangi**.

Die Hoffnung, die Stammeskämpfe ihres Volkes untereinander zu beenden und den lukrativen Handel mit den Weißen zu fördern sowie eine massive Einflussnahme durch Missionare bringen trotz anfänglicher Skepsis seitens der Maori die Entscheidung für die Unterzeichnung nach nur einem Verhandlungstag. Anschließend tingeln in Hobsons Auftrag Beamte und Missionare durch das Land. Sie überzeugen zwar nicht alle Häuptlinge, bringen aber 512 Unterschriften zusammen. Um die rührige New Zealand Company der Wakefield-Brüder in Wellington besser im Zaume halten zu können, proklamiert William Hobson schon im Mai 1840 die britische Souveränität über das ganze Land, fünf Monate vor Ende der Unterschriftenaktion. Neuseeland wird **Kronkolonie**.

Landhunger

Fünf Jahre nach der Unterzeichnung kommt es im Northland zu ersten Kämpfen zwischen Siedlern und vom Vertrag enttäuschten Maori. Immer deutlicher wird den Häuptlingen, dass sie mit dem Land die Grundlage ihrer Macht verhöckeren. Trotzdem verkaufen Maori, von Regierungsseite unter Druck gesetzt und von »weißen« Gesetzen benachteiligt, Millionen Hektar Land, darunter fast die ganze Südinsel, für »Peanuts« an die Krone, die beim Weiterverkauf an Siedler gute Gewinne macht. Für die Weißen geht mit jedem Landkauf ein dauerhafter Besitzerwechsel einher, während die Maori aus der Tradition ihres Kollektivbesitzes im Stammesverbund eine Art Leasing-Vertrag und damit eine Rückgabe erwarten, sobald ein Käufer oder die Krone Land nicht mehr nutzen. Gestritten wird auch über Fischereirechte, denn Fisch hat für Maori sowohl als Grundnahrungsmittel als auch für traditionelle Mahlzeiten bei rituellen Festen einen hohen Stellenwert.

König und Krieg

Um eine bessere Verhandlungsposition bemüht, gründen die im mittleren Teil der Nordinsel ansässigen Tribes 1857 die **Maori-Königsbewegung** *Te Kingitanga*. Sie wollen mit den Briten und ihrer Königin auf Augenhöhe verhandeln. *Te Kingitanga* ist der Kolonialverwaltung ein Dorn im Auge, ihre Anhänger sind der Rebellion verdächtig. Als sich die Gelegenheit bietet, nehmen Kolonialisten 1860 den eskalierenden Streit um einen Landhandel zum Anlass für einen Feldzug in den fruchtbaren Waikato District. Der weitet sich zu den **Landkriegen** aus, die sich über mehr als ein Jahrzehnt hinziehen und das Land bis hinüber ins Eastland erfassen. Ein Rückzugsgebiet, über das der Maori-König und seine Anhänger jedoch nie die Kontrolle verlieren, ist das bergige, unwirtliche King Country.

Der Krieg spaltet auch die Maori. Einige Tribes, vor allem die *Te Awara* aus der Region um Rotorua, kämpfen auf Seiten der Briten, manchmal sogar ohne sie. Wieder werden

Vertrag der zwei Zungen

Die meisten Häuptlinge unterzeichnen die Maori-Version des Treaty of Waitangi, nicht einmal jeder Zehnte den englischen Text, der zur offiziellen Version wird. Darin treten die Maori »absolut und ohne Einschränkungen die volle Souveränität« über ihr Land an die Königin von England ab. Ihnen wird ein dauerhaftes Besitz- und Nutzungsrecht an ihren Ländereien, Wäldern, Fischgründen und sonstigen Werten garantiert. Sie gewähren der Krone ein Vorkaufsrecht auf alles Land, im Gegenzug verspricht die Königin allen Maori ihren königlichen Schutz sowie alle Rechte und Privilegien eines britischen Untertanen.

Vor allem am Begriff Souveränität scheiden sich die Geister, zumal er in der Maori-Sprache unbekannt ist. In der Maori-Version des Vertrags heißt es an entsprechender Stelle, die Unterzeichner geben die »komplette Verwaltung ihres Landes« an die Königin ab. Die Häuptlinge sehen im Treaty of Waitangi eine Vereinbarung unter Gleichen, mit Queen Victoria als Partnerin. Sie glauben, dass der Vertrag ihre traditionelle Macht nicht angreift, sondern eher vor den Wirren der neuen Zeit schützt. Zudem garantiert ihnen die Maori-Version das traditionelle Häuptlingsrecht, *te tino rangatiratanga*, über das Territorium ihres Stammes. Damit behalten sie nach ihrem Verständnis gerade jene Souveränität über das Land ihrer Clans, die ihnen die englische Version nimmt.

alte Rechnungen zwischen den Stämmen beglichen. Nach anfänglichen Erfolgen halten die »Aufständischen« trotz allen Mutes und aller Kriegsfinten dem zahlen- und waffenmäßig hoch überlegenen Berufsheer der Briten mitsamt deren Unterstützern aus Kreisen der Kolonialisten und verbündeten Maori-Stämmen auf Dauer nicht stand. Zudem ist es bei den Maori-Verbänden üblich, dass die Krieger immer nur für ein paar Monate ihren Kriegsherren zur Verfügung stehen und dann zu ihren Familien zurückkehren, um notwendige Arbeiten für

das alltägliche Überleben zu erledigen. Die **Niederlage der Maori** nutzt die Kolonialregierung anschließend, um alles begehrte Land zu konfiszieren oder gegen lächerliche Entschädigungen zu enteignen.

Separatismus

Während der Norden vom Bürgerkrieg gelähmt ist, stärken **Goldfunde** ab 1861 die Südinsel. Dort ist der Anteil der Maori an der Bevölkerung zudem so gering, dass der Funke des Aufruhrs nicht überspringt. Vor allem Dunedin profitiert vom Goldrush, später von der schnell wachsenden Viehzucht in seinem Hinterland und ist über Jahre eine der modernsten Städte des Empire. 1869 entsteht dort Neuseelands erste Universität. Mit dem neuen Reichtum im Rücken denken Provinzen wie Canterbury und Otago an Selbstständigkeit. Um dem entgegenzuwirken, zieht die Regierung 1865 von Auckland in die neue **Hauptstadt Wellington** um. Die Macht der Provinzen wird endgültig mit der Zentralisierung 1876 gebrochen, die das Ende der Regionalparlamente und -regierungen bringt.

Ins 20. Jahrhundert

1880 brechen die Wollpreise auf dem Weltmarkt ein, die folgende Depression wird mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bekämpft. Das Land entwickelt seine Infrastruktur, verschuldet sich aber wie keine andere britische Kolonie. Eine neue Geschäftsidee zeigt Licht am Horizont: 1882 fährt erstmals ein Kühlschiff mit Schaffleisch von Dunedin Richtung England. Erste zarte Blüten des Tourismus werden 1886 von der Lavaasche der Eruption des Mount Tarawera verschüttet, unter den 153 Toten sind zahlreiche ›Globetrotter‹. Ein Jahr später entsteht um die Vulkane des Central Plateau der erste Nationalpark des Landes (S. 33).

Fortschrittliche Gesetze, die den Frauen das allgemeine Wahlrecht bringen – das ist im Jahr 1893 auf nationaler Ebene eine Weltpremiere –, Kleinbauern eine Existenz-

grundlage verschaffen (1892) und eine staatliche Mindestrente garantieren (1898), bringen Neuseeland den Ruf ein, ›Geburtsort des 20. Jahrhunderts‹ zu sein. 1907 bekommt Neuseeland den Status eines Dominion, eines autonomen Staates im Commonwealth of Nations.

Wendepunkt für die Maori

Indifferent bleibt das Verhältnis zwischen Krone und Maori. 1865 wird mit der Einführung eines Grundbuchs der Landbesitz den formalen Regeln der Pakeha-Gesellschaft angepasst. Dies erleichtert Landkäufe für die Weißen, erschwert aber die Anerkennung von Besitzansprüchen der Maori. Eine Wahlrechtsreform garantiert ihnen 1867 erstmals vier Mandate im Parlament. Auf der anderen Seite offenbart der Zensus von 1891 eine Tragödie: Seit Ankunft der Weißen ist die Zahl der Maori nie so gering gewesen: 44 177. Die aber politisieren sich langsam.

Ein **Maori-Parlament**, das 1892–1902 tagt, bleibt noch ohne Bedeutung. Anders die 1918 gegründete Ratana Church, eine christliche Maori-Kirche. Sie entwickelt sich zu einer bis in die Gegenwart einflussreichen Bewegung weit über den religiösen Rahmen hinaus, stellt in den folgenden Jahrzehnten viele bedeutende Parlamentarier, die meist innerhalb der Labour-Fraktion arbeiten. Mit ihrer Hilfe schafft es Labour 1935 erstmals, die Regierung zu stellen. In den folgenden Legislaturperioden wird der Grundstein für einen modernen **Wohlfahrtsstaat** gelegt.

Weltkriege und Bündnisse

In den beiden Weltkriegen kämpft Neuseeland auf der Seite der Alliierten und hat hohe Verluste an Menschenleben zu beklagen, darunter sehr viele Maori. Bis heute kollektives Trauma und Anlass für den nationalen Gedenktag **ANZAC Day** ist die verlustreiche Niederlage des Australian and New Zealand Army Corps 1915 bei Gallipoli an den Dardanellen gegen die Türken, eine der wohl blutigsten Schlachten des Ersten Weltkriegs.



Fast schon Ritual: Demonstration am Waitangi-Tag

Um eine befürchtete japanische Invasion im Zweiten Weltkrieg zu verhindern, stationieren die USA Schutztruppen auf Neuseeland, daraus entsteht 1951 der Verteidigungspakt ANZUS, in den auch Australien eingebunden ist. 1947 erlangt Neuseeland die volle Souveränität, bleibt aber **Mitglied des Commonwealth** und behält den Regenten des britischen Königreichs als formelles Staatsoberhaupt.

Die letzten Jahrzehnte

1949–84 regiert National mit nur kurzen Unterbrechungen. Großbritanniens EG-Beitritt 1973 lässt die Exporte dorthin einbrechen und verstärkt eine längst schwelende Wirtschaftskrise. Neuseeland dümpelt im Griff der Bürokraten und von Subventionen alimentiert vor sich hin. Auch Großprojekte nach dem Think-big-Konzept – billige Energie + bessere Infrastruktur = mehr Industrie – des 1975–84 re-

gierenden National-Premiers Robert Muldoon bringen diese ›gelenkte Volkswirtschaft‹ nicht auf Erfolgskurs. Ein Staatsbankrott droht. Dann bringen Wahlen 1984 einen radikalen Politikwechsel: Labour kommt an die Macht, dereguliert radikal die Märkte und baut konsequent Subventionen ab, vor allem in der Landwirtschaft.

Nuclear-Free New Zealand

Der deutschstämmige Premier David Lange manövriert das Land an die Spitze der internationalen Friedensbewegung. Neuseeland sperrt seine Häfen für atomgetriebene und -bewaffnete US-Schiffe und erklärt sich 1987 zur atomwaffen- und atomenergiefreien Zone. Die USA setzen daraufhin den Verteidigungspakt ANZUS gegenüber Neuseeland aus und erst unter der Obama-Regierung 2012 dürfen die neuseeländische Marine und Küstenwache wieder Basen der US-Navy anlaufen.

In Neuseeland sinkt das Vertrauen in alte Verbündete 1985 durch den Bombenanschlag auf das Greenpeace-Schiff »Rainbow Warrior« im Hafen von Auckland weiter. Als Attentäter werden Mitglieder des französischen Geheimdienstes festgenommen, die mit dem Anschlag, bei dem auch ein Mensch stirbt, Proteste gegen französische Atombombentests im Südpazifik verhindern, die sich bis 1996 hinziehen. Immerhin zählt Neuseeland als Staat neben internationalen Atomwaffengegnern zu den schärfsten Kritikern der Franzosen und setzt sogar Kriegsschiffe zum Schutz privater Protestflotten ein. Diese Haltung prägt Neuseelands grünes, friedliebendes Image. Andererseits kämpften und starben neuseeländische Soldaten in Korea und Vietnam ebenso wie im Irak und in Afghanistan.

Katastrophen

1931 Am 3. Februar zerstört ein Erdbeben die Städte Napier und Hastings – 256 Tote.

1953 An Heiligabend reißt eine Schlammlawine am Mt Ruapehu eine Eisenbahnbrücke weg. Minuten später rast der Nachtexpress Wellington–Auckland ins Nichts – 151 Tote.

1968 Am 10. April wird die Fähre »Wahine« in einem der schwersten im Land je registrierten Stürme bei der Einfahrt in den Wellington Harbour auf Felsen gedrückt und kentert – 51 Tote.

1979 Am 28. November zerschellt Air New Zealand Flight 901, ein Sightseeing-Flug über Antarktika, am Mount Erebus (Ross Island) – mit 257 Toten das opferreichste Unglück in Friedenszeiten.

2010–heute Seit dem 4. September 2010 erschüttern Erdbeben die Region Canterbury, ein Beben am 22. Februar 2011 trifft Christchurch und zerstört ca. 70 % aller Bauten der Stadt und kostet 185 Menschen das Leben. Das bisher schwerste Beben am 14. November 2016 trifft mit Stärke 7,8 die Region Kaikoura, zwei Menschen sterben und die wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen auf Straße und Schiene sind frühestens Mitte 2018 wieder voll nutzbar.

Emanzipation der Maori

Ende der 1960er-Jahre setzen junge, von der amerikanischen Black-Power-Bewegung inspirierte Maori eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle ihres Volkes im Geschichtsverständnis Neuseelands in Gang. Mit einem Marsch vom Northland zum Parlament in Wellington protestieren Maori 1975 gegen die »ignorante Politik« der Regierung und fordern »Honour the Treaty«: Die weiße Gesellschaft soll den Vertrag von Waitangi im Wortlaut beachten. Die hat ihn fast vergessen, feiert lieber die Koloniegründung am 29. Januar, dem Tag der Ankunft von William Hobson. Der 6. Februar, der Tag der ersten Unterzeichnung des **Treaty of Waitangi**, wird erst 1960 Gedenk- und 1973 Feiertag.

Neue Bedeutung erhält der Vertrag ab 1975 durch das Waitangi-Tribunal, das Verstöße gegen ihn prüft. Die Empfehlungen des Waitangi-Tribunals wagt keine Regierung zu ignorieren. Mitte der 1990er-Jahre versuchte die »Krone« – sprich der Staat – einmalig 1 Mrd. NZD als Ausgleich für alles Unrecht an die Maori zu zahlen, doch der »General-Vergleich« scheitert. Längst hat die Summe der geleisteten Reparationen an einzelne Stämme diesen Betrag überschritten.

Gelder und Sachwerte fließen in der Regel in **Stiftungen**. Damit werden soziale Projekte, die Förderung von Maori-Unternehmen und Ausbildungsprojekte für Angehörige der jeweiligen Stämme finanziert. Längst haben Pakeha-Politiker erkannt, dass die Entschädigungen letztlich allen Neuseeländern nutzen, weil sie die regionale Entwicklung in den Siedlungsgebieten der begünstigten Stämme stärken. Einige *iwi* nutzen die Mittel auch für nachhaltige Investitionen, etwa auch im florierenden Tourismus. So ist z. B. die Ngāi Tahu Tourism Holding der auf der Südüinsel lebenden Ngāi Tahu eines der größten Unternehmen der Branche im Land. Zu ihr gehört rund ein Dutzend bekannter Anbieter u.a. von Gletscherwanderungen (Franz Josef Glacier Guides), Helikopter-Sightseeing-Flügen (Glacier Southern Lakes Helicopters) und Jetboot-Touren (Dart River-, Shotover- und Hukafalls Jet).

Edmund Hillary – Sir der Berge

Die Erstbesteigung des 8850 m hohen Mount Everest durch den Neuseeländer Edmund Hillary und seinen nepalesischen Partner Tensing Norgay am 29. Mai 1953 war ein Weltereignis, das die Deutsche Presseagentur anlässlich eines Jahrestages sogar mit der Mondlandung gleichsetzte, die 16 Jahre später stattfand.



Für den 34-jährigen, eher introvertierten Hillary – von Beruf Imker – veränderte der Augenblick auf dem Gipfel des Mount Everest das Leben, die gerade gekrönte Elisabeth von England adelte ihn sogar umgehend. Der Mann, der mit 16 Jahren auf einer Klassenfahrt in den Tongariro National Park zum ersten Mal Schnee gesehen hatte, nahm bis Mitte der 1960er-Jahre an weiteren Himalaja-Expeditionen teil, stand aber nie wieder auf einem Achttausender.

Schlagzeilen machte er trotzdem: 1957/58 führte er die neuseeländische Gruppe bei der *Commonwealth Trans-Antarctic Expedition*, der ersten Überquerung des sechsten Kontinents mit Fahrzeugen. Die Kiwis sollten nur Depots für den Rückweg der Hauptgruppe zur neuseeländischen Scott Base anlegen. Hillary erlaubte sich jedoch am 3. Januar 1958, ›mal eben‹ dem Südpol einen Besuch abzustatten, zwei Wochen vor dem englischen Expeditionsleiter Vivian Fuchs mit seinem Team. Die Weltöffentlichkeit goudierte dank Funktechnik begeistert das Geplänkel zwischen dem herablassenden Briten und dem unkonventionellen Neuseeländer. Auf jeden Fall war Hillarys Kiwi-Truppe nach den Expeditionen von Amundsen und Scott 1911/12 erst die dritte Gruppe, die den Südpol auf dem Landweg erreichte.

Edmund Hillary münzte seine Popularität in Hilfe für die Menschen der Himalaja-Region um und gründete den *Himalayan Trust*, eine Stiftung, die vor allem das Volk der nepalesischen Sherpa unterstützt, in ihren Gebieten Schulen und Krankenhäuser finanziert, Kultstätten restauriert und Aufforstung betreibt (www.himalayantrust.org).

Der Erfolgsmensch erlebte aber auch Schicksalsschläge. 1975 kamen seine Frau Louise und seine 16-jährige Tochter Belinda bei einem Flugzeugabsturz in Nepal ums Leben. Er selbst hatte die Reise zur Eröffnung eines Krankenhauses seiner Stiftung angeregt. Vier Jahre später starb sein Freund und Expeditionspartner Peter Mulgrew, als Flug Air New Zealand 901 bei einem Sightseeing-Flug über die Antarktis am Mount Erebus zerschellte. Mulgrew war als Kommentator an Bord, ein Job, für den auf diesem Flug eigentlich Hillary vorgesehen war, doch hatte der kurzfristig absagen müssen. 1989 heiratete Edmund Hillary in zweiter Ehe Mulgrews Witwe June.

Zum 50. Jahrestag der Mount-Everest-Erstbesteigung 2003 wurde Sir Edmund Hillary als erster Ausländer überhaupt Ehrenbürger Nepals und aus demselben Anlass standen wenig später sein Sohn Peter und Tensing Enkel Tashi gemeinsam auf dem Gipfel. Als Edmund Hillary, eine der geachtetsten und bekanntesten Persönlichkeiten seines Landes, im Januar 2008 starb, trauerte nicht nur Neuseeland.

Zeittafel

13.–15. Jh.	Nachgewiesene Besiedlung von Ost-Polynesen aus.
1642	Der Holländer Abel J. Tasman erreicht Neuseelands Westküste.
1769–75	James Cook umsegelt und erkundet Neuseeland auf drei Reisen.
Ab 1800	Wal- und Robbenjäger gründen Stützpunkte. Erstes Macht- und Handelszentrum an der Bay of Islands. Christianisierung der Maori.
1837–52	Systematische Besiedlung von den britischen Inseln aus.
6. Febr. 1840	Vertrag von Waitangi. Neuseeland wird britische Kronkolonie.
1852	Der <i>New Zealand Constitution Act</i> bringt mehr Selbstverwaltung. Provinzen entstehen. Erste Parlamentswahlen benachteiligen Maori.
1857–70	Maori-Stämme im mittleren Teil der Nordinsel wählen einen König. In den Landkriegen werden sie besiegt. In der Folge kommt es zu Landenteignungen.
1880–82	Krise nach Wollpreisverfall. Erster Gefrierfleischexport per Schiff.
1893	Frauen bekommen das Wahlrecht – Weltpremiere.
1898	Einführung einer staatlichen Grundrente – Weltpremiere.
1891	Nur noch 44 177 Maori leben im Land – historischer Tiefstand.
1907	Neuseeland wird Dominion mit weitgehender Souveränität.
1908	Neuseeland zählt 1 Mio. Einwohner.
1915	Niederlage des <i>Australian and New Zealand Army Corps</i> (ANZAC) auf Seiten der Alliierten bei Gallipoli gegen die Türken.
1935	Erste Labour-Regierung.
Zweiter Weltkrieg	Die Neuseeländer kämpfen aufseiten der Alliierten, über 11 000 Soldaten fallen.
1947	Neuseeland bleibt trotz voller Souveränität im Commonwealth.
1951	Verteidigungspakt ANZUS mit USA und Australien.
1952	2 Mio. Einwohner.

Politisierung der Maori, ausgehend von den Universitäten. Ab 1975 arbeitet das Waitangi-Tribunal Unrecht der Kolonialzeit auf.	Ab 1967
3 Mio. Einwohner.	1973
›Think Big‹-Wirtschaftspolitik und massive Subventionen führen fast zum Staatsbankrott. Kehrtwende ab 1984 unter Labour-Premier Lange mit totalem Subventionsabbau und Haushaltssanierung.	1975–89
Neuseeland wird ›nuclear free‹. Attentat auf die »Rainbow Warrior«. Der Waitangi-Vertrag bekommt Verfassungsstatus.	1985/86
4 Mio. Einwohner. Neuseeland verweigert sich dem Irak-Krieg.	2003
Tuheitia Paki wird 7. Maori-König in der Geschichte Neuseelands.	2006
Aus den Wahlen 2008 geht National als führende Kraft hervor und gewinnt unter John Key noch zweimal, ehe er 2016 das Amt des Regierungschefs an seinen Parteifreund Bill English abgibt.	2008, 2011 und 2014
Ein Erdbeben zerstört im Februar große Teile von Christchurch, 185 Menschen sterben. Im Oktober gewinnen Neuseelands All Blacks die Rugby-WM im eigenen Land.	2011
Auf Betreiben der USA wird der aus Kiel stammende Internet-Tycoon Kim Dotcom auf seinem Luxusanwesen bei Auckland festgenommen, Gerichte beurteilen das später als illegal. Inzwischen ist Kim in Neuseeland ein ›Yellow-Press‹-Promi und kämpft gegen seine Auslieferung an die USA, wo ihm eine langjährige Haftstrafe droht.	2012
Neuseeland wird in England zum dritten Mal Rugby-Weltmeister mit einem Finalsieg gegen Australien.	2015
Im November verursacht das Kaikoura-Beben im Norden der Südinsel schwere Schäden an den wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen von Straße und Schiene, die über ein Jahr komplett gesperrt bleiben.	2016
Im März wird der Fluss Whanganui per Gesetz zur juristischen Person und erhält damit ›Menschenrechte‹. Nach neun Jahren National bringen Wahlen im Oktober Labour wieder an die Macht. Die 37-jährige Jacinda Ardern, bei Amtsantritt weltweit die jüngste Frau an der Spitze einer Regierung, bildet eine Minderheitskoalition mit der rechtspopulistischen New Zealand First.	2017
Prognosen zufolge werden 5 Mio. Menschen im Land leben.	2020

Gesellschaft und Alltagskultur

Tolerant. Flippig. Outdoor-Fanatiker. In Neuseeland gibt es viele offene, umgängliche Typen, aber keinen typischen Neuseeländer: Coole Rapper aus Polynesien, smarte Manager und Managerinnen im globalen Businesslook, machohaft Southland-Cowboys, Very-british-Ladies, modisch schrill gekleidete Asiatinnen, von Kopf bis Fuß tätowierte Drei-Zentner-Maori – die Vielfalt der Völker sorgt für eine Vielfalt der Charaktere.

Völkermix

Von den etwa 4,9 Mio. Einwohnern Neuseelands sind etwa zwei Drittel **Pakeha** mit Wurzeln in England, Schottland, Irland, aber auch in Holland, Skandinavien, auf dem Balkan oder in Italien. Weit über 10 000 gebürtige Deutsche leben permanent im Land, ca. 200 000 Neuseeländer dürften deutsche Vorfahren im Stammbaum haben. Beim Zensus 2013 erklärten sich knapp 15 % der Bevölkerung zu **Maori**, Nachfahren der polynesischen Erstbesiedler des Landes, nur 1,6 % bezeichneten sich als New Zealander ohne besonderen ethnischen Hintergrund. Aufgrund hoher Zuwanderung seit den 1990er-Jahren stellen **Asiaten** die viertstärkste Gruppe, noch vor den in jüngerer Zeit zugewanderten **Pazifik-Insulanern**. Maori und Pazifik-Insulaner haben die höchsten Geburtenraten und sind statistisch sehr jung: Das Durchschnittsalter der Maori liegt 14 Jahre unter dem der Gesamtbevölkerung.

Flagge zeigen

Dieser Völkermix brachte schon die seit 1902 gebräuchliche Nationalflagge in die Diskussion, weil sie den Union Jack zeigt. Ein Referendum zum Austausch scheiterte jedoch 2015/16. Gegenentwürfe stellen gern eine stilisierte Form des Silberfarns in den Mittelpunkt, wie ihn Tourismus und Sport – weltberühmt im Emblem der All Blacks – schon lange nutzen.

So sollte der Silver Fern für Neuseeland ähnlich zum Nationalsymbol werden wie das Maple Leaf für Kanada. Beliebt ist auch das Koru-Motiv, das aufgehende junge Farnblatt, das für Erneuerung und Hoffnung für die Zukunft steht. Friedensreich Hundertwasser, von 1986 bis zu seinem Tod im Jahr 2000 neuseeländischer Staatsbürger, griff in seinem grün-weißen Flaggenvorschlag darauf zurück, ebenso wie Maori-Unabhängigkeitsaktivisten in ihrer schwarz-weiß-roten Tino-Rangatiratanga-Flagge. Sonst hissen bedachte Maori zudem gern die Flagge der Confederation of United Tribes aus den 1830er-Jahren.

Maoritanga

Die Maori spielen in Neuseelands multikultureller Gesellschaft eine besondere Rolle. Als **indigenes Volk** erwarten sie einen besonderen Status und besondere Rechte. *Maoritanga*, ihre Kultur, die mit ihrer ganzheitlichen Sichtweise auch Pflanzen, Tiere, Berge und Flüsse in einen spirituellen Zusammenhang stellt, soll geachtet und geschützt werden. So wurde 2017 der Fluss Whanganui von der Quelle bis zur Mündung auf Betreiben der am Fluss lebenden Maori als juristische Person anerkannt, der Menschenrechte zustehen (S. 32). Ganz wichtig für das Wiedererstarken der Maori-Kultur war die Anerkennung der **Sprache Te Reo Maori**, seit 1987 neben Englisch zweite Amtssprache. Bis weit ins 20. Jh. geradezu unterdrückt und in den 1970er-Jahren von kaum

mehr als 1 % der Gesamtbevölkerung noch fließend gesprochen, wird sie seitdem massiv vom Staat gefördert.

Alle Ministerien und Behörden tragen heute einen Zweitnamen in Maori, publizieren gedruckt wie online alles zweisprachig. Immer mehr englische Namen in der Geografie werden durch alte Maori-Begriffe ersetzt oder ergänzt. Spezielle Radio- und Fernsehprogramme senden staatlich finanziert und frei von jedem Quotendruck in Maori. Eine besondere Förderung erhalten Vor- und Grundschulen, in denen die Sprache benutzt und unterrichtet wird, an weiterführenden Schulen ist sie Wahlfach und an Universitäten Gegenstand von Forschung und Lehre. Mit dieser geförderten Renaissance der Sprache ging die Revitalisierung der gesamten Kultur einher. Ein Volk

gewann seinen Stolz zurück. *Te Ao Hou*, die neue Welt, nennen Maori-Aktivist*innen diese Gegenwart, die in den 1980er-Jahren begann, zur Unterscheidung von *Te Ao Tawhito*, der alten Welt. Etwas überraschen jedoch die Fakten der Volksbefragung 2013: Nur etwa 3,5 % der Gesamtbevölkerung und nicht einmal ein Viertel der Maori benutzen diese Sprache auch.

Inzwischen gibt es Kritiker sogar in den eigenen Reihen, denen das **ahnenzentrierte Denken** zu rückwärtsgerichtet ist. Sie fordern eine wirklich neue Zeit, eine gesellschaftliche und kulturelle Weiterentwicklung. Die Vergangenheit allein macht die Maori-Gesellschaft nicht für die immer globalisiertere Welt fit. Die Pflege der eigenen Sprache dürfe auch nicht die Sprachkompetenz junger Maori im Englischen beeinträchtigen.

Das Hongi, die traditionelle Begrüßung der Maori



Rugby-Konversationshilfe

Man sieht sie bei der Fahrt über Land immer wieder: Rugby-Spielfelder (engl. *pitch*) mit ihren zwei H-förmigen Toren (**Mal**, *goal*). Die stehen auf der Grundlinie, der **Mallinie** (*try line* oder *goal line*). Von der bis zur *dead ball line*, der eigentlichen Auslinie, liegt das Malfeld (*ingool area*). Die beiden hohen, aufrechten Malstangen (*sticks*) haben auf 3 m Höhe einen Querbalken, darüber das eigentliche Mal. Punkte gibt's auf vier Arten: Der **Versuch**, bei dem der eiförmige **Rugby-Ball** im gegnerischen Malfeld mit der Hand auf den Boden gelegt wird (*try*), bringt 5 Punkte, die kann die angreifende Mannschaft durch eine Art Bonusschuss, erhöhen (*conversion*, +2), direkt aufs Mal wird der **Strafstoß** (*penalty kick*, 3) oder aus dem Spiel heraus der **Drop Kick** (3) geschossen.

Die genannten Punkte beziehen sich auf das in Neuseeland populärere **Rugby Union** mit 15 Spielern auf dem Feld. Das hatte sich Ende des 19. Jh. in England bei einem Streit über die Zulassung von Profispielern vom **Rugby League** mit 13 Spielern und etwas anderen Regeln abgespalten. Seit den 1970er-Jahren gewinnt eine Variante des Rugby Union an Popularität: Das schnelle 7er-Rugby, **Rugby Sevens**, wird in ein- bis dreitägigen Turnieren gespielt, mit sieben Spielern auf dem Feld und Spielzeiten von 2 x 7 bzw. in Finalbegegnungen 2 x 10 Minuten. 7er-Rugby ist seit 2016 olympisch.

In allen Varianten darf der Ball nach vorne nur getragen oder getreten werden, mit der Hand gepasst oder geworfen, aber anschließend nach hinten – ein markanter Unterschied zum American Football. Rugby wirkt rau durch das **Tackling**, den direkten Angriff auf den balltragenden Spieler, nie jedoch gegen Hals oder Kopf und nie mit dem Fuß. Der Angreifer darf umgerissen oder -gestoßen werden. Wüst wirkt auch das **Gedränge** (*scrum*), eine Art Freistoß, bei dem je nach Rugby-Variante drei bis acht Spieler je Mannschaft wie bei einem Kräftemessen gegeneinander schieben, um den unter dem Pulk liegenden Ball zu erobern.

Tolerant, naturvernarrt, sportverrückt

Frauenrechte werden traditionell hoch geachtet. Schwule und Lesben müssen sich nicht verstecken. Menschen mit Behinderungen sind in die Gesellschaft integriert. Die Akzeptanz von Lebensformen, die von vorherrschenden Normen abweichen, sorgt für eine allgemein offene, **tolerante Gesellschaft**.

Dafür steht eine Persönlichkeit geradezu symbolisch: Georgina Beyers, 1957 als George Brenton geboren, war lange Jahre Bürgermeisterin von Carterton, einem Provinznest im Wairarapa, und saß 1999–2007 für Labour im Parlament. Sie erreichte beide Ämter in der eher kleinbürgerlichen, von Pakeha (weißen Neuseeländern) geprägten Region als Maori und zugleich Transsexuelle und mit nie verheimlichter Vergangenheit als Stripperin und Prostituierte. Eine Wiederwahl zur Bürgermeisterin 1999 schaffte sie mit 90 % der Wählerstimmen, den Parlamentssitz nahm sie einem konservativen Kandidaten mit einem Erdrutschsieg ab.

Mal Outdoor, mal Luxus

Eins scheint Neuseeländern gemein: die Liebe zum **Outdoor-Leben**. Irgendwo hat sich ein Gen in ihre DNA geschlichen, das sie aus dem Haus treibt, hinein in die Natur, in die Wildnis, in den *bush*, oder aufs Wasser. Die Kiwis kennen das von klein auf, schon in der Schule werden regelmäßig lange Exkursionen in die Natur gemacht. Das DOC bietet in Nationalparks umfangreiche Programme für Kindergärten und Schulen.

Nicht dass jetzt aber der Eindruck aufkommt, alle Neuseeländer liefen nur in Wanderstiefeln, kariertem Flanellhemd und mit Rucksack durchs Land. In den Städten frönen die Schönen und Erfolgreichen einem **globalisierten Lifestyle** und zeigen ungeniert die Accessoires ihres Wohlstands. So geht der *Ferrari Owners' Club of New Zealand* davon aus, dass es – trotz einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h – annähernd



Hingucker beim Art Déco Festival in Napier: American LaFrance Speedster von 1915, Ex-Löschwagen des Colorado Springs Fire Department, mit tief blubberndem 14,5-Liter-6-Zylinder-Motor unter der Haube

500 der Renner aus Modena im Land gibt, Oldtimer eingeschlossen.

Städter mit Landleibe

Bei all der Naturverbundenheit überrascht der **Urbanisierungsgrad**: 78 % aller Kiwis leben in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, etwa ein Drittel im Großraum Auckland, der zu Beginn des 21. Jh. den größten jährlichen Bevölkerungszuwachs aufwies, abgesehen von einigen Trendstädten wie Wanaka. Grundsätzlich beobachtet man ein Wiedererstarren der Provinzstädte, vorausgesetzt, sie sind nicht zu weit entfernt von größeren Zentren und attraktiven Landschaften. *Lifestyle blocks*, Grundstücke mit hohem Wohnwert, gern mit Designer-Luxusvillen als Domizil, und etwas Landwirtschaft als Nebenerwerb, sind im Umland kleinerer und mittlerer Städte heiß begehrte Immobilienobjekte.

Wild auf Sport

Sport ist eines der wichtigsten Integrations-elemente der Kiwi-Gesellschaft. Geradezu historische Sternstunden für die Nation sind Siege der Rugby-Nationalmannschaft **All Blacks**. Vor heimischen Publikum wurden sie 1987 und 2011 jeweils im Finale gegen Frankreich Weltmeister und der besonders süße dritte WM-Titel kam 2015 in England dazu, weil der ewige Rivale Australien im Finale zerlegt wurde. Auch Segler-Siege des **Team New Zealand** wie der Gewinn des America's Cup 1995, 2000 und 2017 versetzen das Land in Euphorie – oder in tiefe Depressionen bei peinlichen Niederlagen wie 2003 vor Auckland gegen die Schweiz oder bitteren wie 2013 vor San Francisco gegen die USA, als der Sieg schon so, so sicher schien (S. 50). Ein geradezu legendärer Begriff wurden die **»Magic 45 Minutes«**, als bei der Ruder-WM 2005 binnen 45 Minuten vier Ki-

Zwischen Traum und Trauma – der America's Cup

1995 erfüllte sich vor Kalifornien für die segelbegeisterten Kiwis ein Traum: Mit Russell Coutts am Ruder und der Segellegende Peter Blake als Teamchef siegt ihre »Black Magic« beim America's-Cup-Finale mit fünf Siegen in den ersten fünf Rennen über Cup-Verteidiger USA – besser geht's nicht bei einem Best-of-nine-Modus.



Seit 1851 hat es zuvor nur Australien einmal geschafft, den USA die Silberkanne »Auld Mug«, eine der begehrtesten Sporttrophäen der Welt, abzunehmen. Die Kiwis verteidigen ihn 2000 vor Auckland sogar, wieder mit 5 : 0, wieder mit Russell Coutts als Skipper. Für die Cup-Verteidigungen wandelt sich Aucklands Viaduct Harbour zur Lifestyle-Meile und der Hauraki Gulf etabliert sich in der Segelsportszene als Spitzenrevier. Dann aber kommen schlimme Zeiten: Im Dezember 2001 wird Teamchef Sir Peter Blake (53), der seine Bekanntheit nutzt, um für Klimaschutz zu werben, auf dem Amazonas von plündernden Piraten ermordet. Im März 2003 der nächste Schock: Bei der zweiten Cup-Verteidigung vor Auckland gewinnt wieder das Boot mit Russell Coutts am Ruder 5 : 0, nur steht er für 5 Mio. Dollar Jahresgehalt an Deck der Schweizer Jacht »Alinghi«. Zu allem Unglück ist der Auftritt des Kiwi-Boots blamabel, Mastbruch inklusive.

2007 vor Valencia unterliegt das Team New Zealand im Finale erneut der »Alinghi«, wobei Russell Coutts wegen eines Streits über einen Vertrag gesperrt ist. 2010 führt er dann als Teamchef das US-Boot zu einem 2 : 0-Sieg über die »Alinghi«: 14 Regatta-Siege beim America's Cup als Skipper, zwei als Teamchef ohne eine Niederlage – ein Rekord für die Ewigkeit? 2013 vor San Francisco erkämpft sich das Team New Zealand wieder einen Platz im Finale: Die inzwischen genutzten AC72-Katamarane fliegen auf Tragflächen unter ihrem Rumpf – »Foil« in der Seglersprache – mit Geschwindigkeiten bis nahezu 90 km/h übers Wasser. Die Kiwis halten den Cup fast in Händen, als sie bei neun nötigen Siegen mit 8 : 2 führen und im entscheidenden Rennen uneinholbar vor dem Oracle Team USA liegen. Als sie 400 m vor dem Ziel sind, wird das windärmste Rennen der Serie wegen Überschreitens des Zeitlimits abgebrochen. Damit beginnt die verrückteste Aufholjagd der Sportgeschichte! Das in Neuseeland gebaute US-Boot mit internationaler Crew – an Bord nur ein Amerikaner, am Ruder der Australier Jimmy Spithill und als Teamchef Russell Coutts – gewinnt die Wiederholung des abgebrochenen Rennens und alle folgenden bis zum 9 : 8-Gesamtsieg.

Die süße Revanche für die bittere Niederlage kommt 2017 beim 35. America's Cup – Russell Coutts ist diesmal CEO (Chief Executive Officer) der Austragung – auf den Bermudas: Das Team Emirates New Zealand gewinnt das Finale mit 7 : 1. Das jüngste Team mit dem jüngsten America's-Cup-Skipper aller Zeiten, dem 26-jährigen Peter Burling, lässt dem US-Boot, das wieder von Jimmy Spithill gesteuert wird, keine Chance. Ob der souveräne Sieg an der innovativen Idee lag, den für das Foilen notwendigen Hydraulik-Druck durch die Beinkraft von vier »Radfahrern« an Bord zu erzeugen, statt durch Armkraft an traditionellen Grindern wie die Amerikaner, wird spätestens der nächste America's Cup zeigen, der wahrscheinlich 2021 vor Auckland ausgetragen wird.

wi-Boote hintereinander Gold holten. Cricket, dessen Sinn und Regeln niemand versteht, dessen Heimat nie zum britischen Empire gehört hat, ist das Spiel von Freunden und Familien in den Parks der Städte. Aber wenn die **Black Caps**, das Nationalteam, antreten, hängt das halbe Land selbst bei einem fünftägigen Test-Cricket vor den Bildschirmen, besonders wenn es gegen Australien oder England geht. Fußball, *soccer* (nicht *football*), ist dagegen eine Randgruppensportart.

Volkssport Rugby

Der Sport, den die Massen lieben, ist Rugby (S. 49). Es ist der Sport, in dem die kräftig gebauten Maori und Pazifik-Insulaner stark vertreten sind. Berühmt sind die Nationalteams der Männer, die **All Blacks** und die manchmal eigenständig auftretenden **Māori All Blacks**, ebenso wie die **Black Ferns** der Frauen, weil sie vor jeder Begegnung einen Haka-Tanz im Stadion aufführen, eine ritualisierte Beschwörung des Mannschaftsgeistes und eine Drohung an die Gegner: Gleich werdet ihr überrollt. Im **Rugby Union** gelten Neuseelands **All Blacks** als bestes Nationalteam der Welt – sie gewannen den seit 1987 alle vier Jahre ausgespielten **Rugby World Cup** als Einzige schon dreimal. In **The Rugby Championship** treffen die All Blacks jedes Jahr auf die besten Teams der südlichen Hemisphäre, die Wallabies (= Australien), Springboks (= Südafrika) und Pumas (= Argentinien) und gewannen 14 dieser bisher 21 Turniere.

Super Rugby, die weltweit populärste Profiliga, bringt Teams aus Neuseeland, Australien, Südafrika und je eins aus Argentinien und Japan zusammen. Von bisher 21 Titeln gewannen Kiwi-Teams 14, allein sieben die Canterbury Crusaders. Und selbst wenn der erste Rugby-Olympiasieger 2016 überraschend Fiji hieß, gehört Neuseeland auch beim **Rugby Sevens** zu den Besten. Von bisher 17 Saisontiteln der **World Rugby Sevens Series**, der wichtigsten Turnierserie dieser Rugby-Variante, gewann Neuseeland zwölf.

Rugby League mit 13 Spielern auf dem Platz wird hingegen dominiert von Australien.

In der dortigen National Rugby League spielt aber auch ein Profiteam aus Neuseeland mit, die New Zealand Warriors aus Auckland. Bei den Frauen holten Neuseelands **Black Ferns** von 1998 bis 2010 alle sieben World Cups in beiden Rugby-Varianten, schwächelten bei den WM-Turnieren 2013 (Rugby League) und 2014 (Rugby Union), gewannen jedoch bei Olympia 2016 Silber im 7er-Rugby.

Xtrem-Sport

Eine weitere Leidenschaft der Kiwis ist der Extremsport. Gnadenlos ist das **Coast to Coast Multisport Race** mit Laufen, Biken und Kajaken über die Southern Alps (S. 359). Anfang März sind Starterplätze beim **Ironman New Zealand** in Taupo international begehrt, weil man hier Teilnahmeberechtigungen für den Ironman auf Hawaii erkämpfen kann (S. 253).

Mitte März findet beim **Te Houtaewa Challenge** (S. 161) der 62 km lange Lauf über den Ninety Mile Beach statt, während der nicht einmal 10 km lange **Round the Bays** in Auckland ebenfalls Mitte März mit rund 40 000 Teilnehmern ein Volksfest ist (S. 136).

›Nachbarliebe‹

Egal ob beim Segeln, Rugby, Cricket oder wobei auch immer: Duelle mit Australiern haben einen besonderen Reiz. Siege gegen die **›Ozzies‹** werden doppelt bejubelt, Niederlagen schmerzen doppelt. Jeder Kiwi hat zudem ein paar Witze über die Nachbarn auf Lager, Guides frozeln über Ozzies auf ihren Touren und jene Landkarte erfreut sich großer Beliebtheit, auf der neben Nord- und Südinsel auch eine kleine Westinsel eingezeichnet ist, die die Form des fünften Kontinents hat. Andererseits ist es das nationale Trauma der Kiwis, nicht als eigenständiges Land anerkannt zu werden, sondern als Anhängsel Australiens. Fragen Sie also nie, wo es Kängurus in Neuseeland gibt (schauen Sie allenfalls unauffällig auf S. 361) oder ob die Flagge vor dem Haus ein Fehldruck sei, weil der große Stern unter dem Union Jack fehle.

Kunst und Kultur

Die ältesten Kunstwerke im Lande sind Schnitzwerke der Maori an Bauten und Booten. In der Moderne prägt der Ethno-Mix der Gesellschaft die Künste. Keine neuseeländische Kunstform wird jedoch so beachtet wie der Film: 1993 macht »The Piano« den Anfang und gewinnt drei Oscars und zu Beginn des 21. Jh. sind Sir Peter Jacksons Verfilmungen von J. R. R. Tolkiens Büchern »Der Hobbit« und »Herr der Ringe« Welterfolge.

Architektur

Neben den **Versammlungshäusern der Maori** (s. Thema S. 53), die in der Masse aber erst Ende des 19. Jh. entstanden, sind die ältesten Gebäude Neuseelands ehemalige **Missionstationen** aus den 1820er- und 1830er-Jahren. Dass man sich oft in älteren Epochen wähnt, ist dem **Historismus** der viktorianischen und edwardianischen Zeit von Mitte des 19. bis ins frühe 20. Jh. zu verdanken, als man selbst in der Provinz für repräsentative Geschäfts- und Verwaltungsbauten und für Kirchen die europäische Architekturgeschichte plünderte. Oamaru (S. 413) ist ein eindrucksvolles Beispiel.

Man darf diese Architektur aber nicht als plumpes Abkupfern betrachten, sondern es war die neuseeländische Ausprägung der **Architektur des Empire** und ein klares Signal, zu diesem Imperium zu gehören. Ungewöhnlich ist die Ausführung historisierender Bauten mit Holz, wie bei der neogotischen St. Paul's Cathedral (S. 300) und den Old Government Buildings (S. 299) im Stil der italienischen Renaissance, beide in Wellington. Steinerne Höhepunkte dieser Epochen sind der Bahnhof von Dunedin (S. 425) im Stil der flämischen Renaissance oder das bei den Erdbeben 2010/11 schwer in Mitleidenschaft gezogene neogotische Viertel um die alte Universität von Christchurch (S. 323) – die meisten der beschädigten historischen Bauten sollen aber restauriert werden.

Der Wiederaufbau nach dem Erdbeben 1931 in Hawke's Bay (S. 283) brachte den Städten Napier und Hastings international beachtete Stadtbilder im **Art déco**. In der Moderne zeigt vor allem Wellington Mut zur Exzentrik mit dem von Ian Athfield geprägten Komplex um den Civic Square (S. 298) aus den frühen 1990er-Jahren und dem dekonstruktivistischen Bau des Nationalmuseums Te Papa von 1998 (S. 297). Auf dem Lande sieht man noch oft das Wahrzeichen der kolonialen Volksarchitektur: Der **Wellblechschuppen, shed**, erinnert oft an eine halbierte, übergroße Dose, kann aber alle erdenklichen Formen annehmen, darunter auch die von Schafen oder Hunden (S. 227).

Bildende Kunst

Die ältesten Kunstwerke im Lande sind **Schnitzwerke** an Kultbauten und Kriegskanus der Maori (S. 53), meist gefertigt aus Kauri- oder Totaraholz. Alle großen Museen des Landes besitzen Beispiele, authentische Arbeiten an originalen Plätzen findet man vor allem im Osten der Nordinsel. Die bedeutendste Schnitzschule der Gegenwart ist das **Te Puia** in Rotorua (S. 238), 1967 als Maori Arts & Crafts Institut gegründet, um die alten Techniken zu bewahren und weiterzuentwickeln. Zahlreiche junge Maori wurden hier ausgebildet und setzen die alte Symbolik in moderne Formen um.

Architektur für Rituale – das Marae

Versammlungshäuser der Maori, reich mit Schnitzwerk verziert, sind das einzig wirklich Eigenständige der neuseeländischen Architektur. Durch die Einbindung des Spirituellen und der Genealogie, dem *whakapapa* der Stammesangehörigen, ist zudem jedes einzigartig.



Ihr Land steht für die Bindung an Erde und Elemente der *tangata whenua*, der Menschen eines Stammesbezirks. Mittelpunkt ist das *whare whakairo*, wie die beschnitzten Häuser in der Maori-Sprache heißen. Das **Schnitzwerk** dient der Kommunikation mit den Ahnen, denen das Haus gewidmet ist. Der Firstbalken, *tahuhu*, ist das Rückgrat, Dach und Seitenwände bilden den Brustkorb, die Giebelsparren die ausgestreckten Arme des Ahnen, der mit der zentralen Figur, *tekoteko*, im Giebelkreuz Gesicht und Namen bekommt: Von ihm leiten die *tangata whenua* ihre Herkunft ab. **Figuren** im Innern zeigen weitere Vorfahren mit Objekten, die zu ihrer Legende gehören, durchaus vergleichbar mit Heiligenfiguren in europäischen Kirchen. In diesem Haus finden Maori zu den Quellen ihres Daseins, vereinen sich in der Brust der Ahnen mit deren Geist.

Die Grundstruktur des Hauses steht zudem für ihre **Schöpfungsgeschichte**: Der Boden ist Erdmutter Papatuanuku, das Dach Himmelsvater Ranginui und die Pfosten sind ihre Kinder. Welche, variiert von Stamm zu Stamm, doch einer fehlt nie: Tane, der Gott der Wälder, der seine Eltern auseinanderdrückt und so die Welt schafft.

Das Versammlungshaus steht an einem Platz, dem eigentlichen *marae*. Der Begriff wird heute für den ganzen Komplex mit Versamlungs- und eventuell noch Speise-, Gäste- und Schlafhaus benutzt. Das Marae ist Schauplatz von Stammes- und Familientreffen (*hui*). Anlässe sind Debatten über Tribe-Angelegenheiten, Geburtstage, Hochzeiten und vor allem Trauerfeiern, *tangi*. Das Marae ist der Ort des *powhiri*, wo Gäste nach ritualisiertem Protokoll begrüßt werden.

Wenn Touristen es im Rahmen der **Kulturshows** erleben, wartet vor dem Eingang eine Herausforderung, genannt *wero* oder *taki*. Ein Krieger in voller Tätowierung und mit einem Stock bewaffnet macht vor dem Anführer der Gäste, dem *manuhiri*, Drohgebärden, indem er die Augen aufreißt und die Zunge möglichst weit herausstreckt. Dann legt er ihm ein Farnblatt oder einen Ast vor die Füße – das Aufnehmen signalisiert friedliche Absicht. Es folgen Sprechgesänge, die *karanga*, durch die Frauen des besuchten Marae, dann Reden der Männer beider Seiten, die vorgeschriebene Elemente enthalten. Großen Platz nehmen die Ahnen und ihre Taten ein. Dazwischen immer wieder Gesänge, *waiata*, je nach Anlass gedämpft oder fröhlich. Gastgeschenke, *koha*, werden übergeben, mitunter ganz profan Geld, um die enormen Kosten eines *hui* zu decken. Zum Abschluss des Begrüßungsrituals geben sich Gäste und Gastgeber die Hände und drücken ihre Nasen aneinander: Das *hongi* symbolisiert, dass man den Atem teilt, eins wird mit dem Gegenüber. Der Gast ist angekommen.